

HINTERGRUND UND ZIEL DER BEFRAGUNG

Die Ludwigsburg-Umfrage 2025 ist ein gemeinsames Kooperationsprojekt der Stadt Ludwigsburg und der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Ziel der Befragung ist es, aktuelle und belastbare Informationen über Lebensbedingungen, Einstellungen und Bedarfe der Bevölkerung zu gewinnen und diese als Grundlage für strategische Entscheidungen in Verwaltung und Kommunalpolitik zu nutzen. Die Ergebnisse richten sich sowohl an die Stadtverwaltung und den Gemeinderat als auch an die interessierte Öffentlichkeit.

Kommunale Bevölkerungsumfragen haben sich in den vergangenen Jahren zunehmend als Standardinstrument der datenbasierten Stadtentwicklung etabliert. Sie ermöglichen es, Wahrnehmungen, Zufriedenheit und Prioritäten der Bevölkerung systematisch zu erfassen und im Zeitverlauf zu beobachten.

Die Ergebnisse ergänzen die kommunale Statistik um subjektive Einschätzungen zu Lebenslagen, Zufriedenheit und Bedarfen der Bürger*innen und erweitern damit die Datengrundlage für evidenzbasierte Entscheidungen in Verwaltung und Politik. Gleichzeitig dient die repräsentative Befragung der Bürgerbeteiligung, indem sie auch Gruppen einbezieht, die an dialogorientierten Beteiligungsformaten seltener teilnehmen. Sie versteht sich dabei als Ergänzung, nicht als Ersatz solcher Verfahren. Vielmehr tragen sie zu einem differenzierteren Verständnis der Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen bei.

Die Umfrage wurde gemeinsam mit Vertreter*innen des Dezernats II (Bildung, Soziales, Sport und Kultur) der Stadtverwaltung Ludwigsburg entwickelt. In einem gemeinsamen Prozess wurden zentrale Themenfelder auf Basis kommunaler Handlungsfelder sowie der strategischen Ziele des Stadtentwicklungskonzepts identifiziert und in einen Fragebogen überführt. Dieser Prozess stellt sicher, dass die inhaltlichen Prioritäten der beteiligten Fachbereiche methodisch fundiert abgebildet und zugleich eng mit den kommunalen Steuerungs- und Planungsbedarfen verzahnt werden. Dadurch entsteht eine Datengrundlage, die sowohl empirisch belastbar als auch unmittelbar für strategische Entscheidungsprozesse nutzbar ist.

METHODIK UND REPRÄSENTATIVITÄT DER BEFRAGUNG

Zur Zielgruppe der Befragung gehören alle Bürger*innen ab 16 Jahren mit Erstwohnsitz in Ludwigsburg (Stichtag: 01.08.2025). Grundlage der Erhebung bildet eine repräsentative Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister. Insgesamt wurden 10.057 Personen eingeladen; 3.297 vollständig ausgefüllte Fragebögen konnten ausgewertet werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 33 %.

Die Ludwigsburg-Umfrage 2025 wurde als personalisierte Online-Befragung durchgeführt und durch Erinnerungsschreiben sowie Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Dieses Vorgehen ermöglicht eine effiziente und ressourcenschonende Datenerhebung bei gleichzeitig breiter Erreichbarkeit der Bevölkerung. Der große Stichprobenumfang erlaubt belastbare Aussagen sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch für wichtige Teilgruppen und Stadtteile.

Um differenzierte Auswertungen auf Stadtteilebene zu gewährleisten, wurde die Stichprobe disproportional geschichtet. Kleinere Stadtteile wurden dabei gezielt stärker berücksichtigt. Die Gewichtung gleicht diese Überrepräsentation aus und stellt eine repräsentative Abbildung der Gesamtbevölkerung sicher. Die erhobenen Daten wurden auf Vollständigkeit und Plausibilität geprüft, ebenfalls geschichtet gewichtet und nach wissenschaftlichen Standards ausgewertet.

Die Befragung ist als Wiederholungsstudie konzipiert. Zentrale Fragen wurden aus der Erhebung 2022 übernommen, sodass Entwicklungen im Zeitverlauf analysiert werden können.

Der Schutz personenbezogener Daten wurde während der gesamten Befragung konsequent gewährleistet. Personenbezogene Angaben wurden ausschließlich für die Stichprobenziehung und Einladung verwendet und anschließend von den Befragungsdaten getrennt. Die Auswertung erfolgte anonymisiert, Ergebnisse werden ausschließlich in aggregierter Form veröffentlicht.

Einen Überblick über die wichtigsten Eckdaten zur Methodik und Durchführung der Ludwigsburg-Umfrage gibt der nachfolgende Methodensteckbrief.

Ludwigsburg-Umfrage 2025	
Grundgesamtheit	Alle Bürger*innen ab 16 Jahren mit Erstwohnsitz in Ludwigsburg N = 77 177 Personen
Auswahlverfahren und Stichprobe	Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister Bruttostichprobe n = 10 057 Personen Bereinigte Bruttostichprobe n = 9 885 (postalisch erreicht)
Rücklauf (netto)	3 297 Fragebögen, 33 %
Erhebungsmethode	Personalisierte, teil-standardisierte Onlinebefragung, Einladung mit Link zum Fragebogen (www.meinlb.de) und individueller Befragungsnummer, ein Erinnerungsschreiben an alle und zusätzlich Plakatwerbung
Befragungszeitraum	29. September bis 30. November 2025
Durchführende	Stadt Ludwigsburg in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

AUFBAU UND INHALTE DES FRAGEBOGENS

Der Fragebogen gliedert sich in drei Bereiche: Grundlagenfragen, aktuelle Schwerpunktthemen, sowie soziodemografische Angaben zur differenzierten Auswertung nach Bevölkerungsgruppen. Diese Struktur ermöglicht es, sowohl langfristige Entwicklungen als auch aktuelle Fragestellungen abzubilden.

Grundlagenfragen	Schwerpunktthemen	Soziodemografie
Leben und Zufriedenheit in Ludwigsburg / der Wohngegend Stadtentwicklung und kommunaler Haushalt	Soziale Teilhabe Kulturelles Leben Bewegung und Sport Vereinsleben	Angaben zur Person und zum Haushalt

Die Konzeption orientiert sich teilweise an validierten Fragen, die auch in anderen kommunalen Bürgerumfragen sowie Programmen der deutschen und europäischen Städtestatistik verwendet werden, sowie im Urban Audit. Dies sichert die Qualität der Erhebung und ermöglicht eine Einordnung der Ergebnisse im interkommunalen Vergleich.

ERGEBNISDARSTELLUNG

Die nachfolgenden Ergebnisse werden mithilfe standardisierter statistischer Kennwerte dargestellt, um Einschätzungen der Befragten übersichtlich und vergleichbar aufzubereiten. Grundlage bilden in erster Linie prozentuale Anteile, die zeigen, wie viele Befragte einer Aussage zustimmen oder sie ablehnen. Ergänzend werden bei geeigneten Fragestellungen Mittelwerte beziehungsweise Barometerwerte (wobei die jeweiligen Antwortkategorien in ein Punktesystem von 0 bis maximal 100 Punkten umgerechnet werden) verwendet, die Vergleiche zwischen Themen, Bevölkerungsgruppen und Zeitpunkten erleichtern. Darüber hinaus werden Indexwerte und Korrelationsanalysen genutzt, um Unterschiede zwischen Antwortkategorien sowie Zusammenhänge zwischen Merkmalen sichtbar zu machen. Hierbei wird der statistische lineare Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen (z. B. Wohnzufriedenheit und Stadtzufriedenheit) gemessen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass statistische Zusammenhänge keine kausalen Beziehungen belegen, sondern lediglich gemeinsame Muster in den Antworten beschreiben.

LEBENSLAGEN UND DEMOGRAFISCHE STRUKTUR DER STICHPROBE UND DER GRUNDGESAMTHEIT

Die Ludwigsburg-Umfrage 2025 ergänzt die kommunale Statistik um vertiefte Informationen zur sozialen und demografischen Struktur der Ludwigsburger Bevölkerung und ermöglicht differenzierte Analysen, etwa nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Haushaltsform, Wohnsituation und wirtschaftlicher Lage. Die Stichprobe wurde mit der amtlichen Einwohnerstatistik abgeglichen und bildet die Grundgesamtheit insgesamt gut ab. Es zeigen sich nur mo-

derate Abweichungen, insbesondere eine leichte Unterrepräsentation jüngerer Altersgruppen sowie eine geringfügig höhere Beteiligung deutscher Staatsangehöriger. Insgesamt ist die Datenbasis für differenzierte Auswertungen gut geeignet.

Die Stichprobe ist hinsichtlich des Geschlechts weitgehend ausgewogen verteilt. Ein sehr kleiner Anteil ordnet sich der Kategorie „divers/keine Angabe“ zu und wird aufgrund der geringen Fallzahlen nicht separat ausgewertet, da hier keine belastbaren statistischen Aussagen möglich sind.

Das Durchschnittsalter liegt bei 51 Jahren, wobei ältere Bevölkerungsgruppen leicht überproportional vertreten sind.

Teilnehmende an der Ludwigsburg-Umfrage 2025 im Vergleich zur Einwohnerstatistik und Rücklaufquoten

Merkmal	Ludwigsburg-Umfrage 2025					Einwohnerstatistik ¹	
	Nettostichprobe ungewichtet			Bruttostichprobe (erreicht)		Grundgesamtheit	
	Rücklauf ²	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Altersgruppe							
16 bis unter 25	19 %	189	6 %	993	10 %	7 621	10 %
25 bis unter 45	31 %	1 038	31 %	3 341	34 %	26 605	34 %
45 bis unter 65	40 %	1 293	39 %	3 233	33 %	24 906	32 %
65 bis unter 80	38 %	618	19 %	1 625	16 %	12 296	16 %
80 und älter	23 %	158	5 %	693	7 %	5 749	7 %
Geschlecht							
männlich	34 %	1 661	50 %	4 936	50 %	37 918	49 %
weiblich	33 %	1 635	50 %	4 949	50 %	39 250	51 %
Staatsangehörigkeit							
deutsch	39 %	2 927	89 %	7 450	75 %	56 789	74 %
nicht deutsch	15 %	369	11 %	2 435	25 %	20 388	26 %
Wohnt im Stadtteil...							
1 Mitte	31 %	286	9 %	917	9 %	9 374	12 %
2 West	34 %	334	10 %	974	10 %	9 911	13 %
4 Ost	34 %	423	13 %	1 236	13 %	12 515	16 %
5 Süd	35 %	251	8 %	721	7 %	2 963	4 %
6 Pflugfelden	40 %	300	9 %	750	8 %	3 791	5 %
7 Eglosheim und Nord	27 %	321	10 %	1 207	12 %	12 391	16 %
8 Hoheneck	37 %	308	9 %	835	8 %	4 228	5 %
9 Oßweil	40 %	354	11 %	883	9 %	8 920	12 %
10 Grünbühl-Sonnenberg	25 %	174	5 %	697	7 %	2 867	4 %
11 Neckarweihingen	32 %	286	9 %	892	9 %	6 286	8 %
12 Poppenweiler	34 %	259	8 %	773	8 %	3 931	5 %
Alle Befragte	33 %	3 297		9 885		77 177	

Abweichung von 100 % durch Rundung der Zahlen möglich.

¹ Stand der Einwohner*innen ab 16 Jahren zum 01.08.2025.

² Berechnung der Rücklaufquote: (Anzahl Nettostichprobe/Anzahl Bruttostichprobe)*100.

Der Migrationshintergrund wurde in der Befragung über eine vereinfachte objektive Variable abgebildet, die aus Angaben zur Staatsangehörigkeit, zum Geburtsland und zur Zuwanderung der befragten Person abgeleitet wurde. Diese Operationalisierung stellt eine Näherung dar und weicht von der amtlichen Definition ab, da keine Informationen zum Migrationshintergrund der Eltern vorliegen. Ergänzend wurde der so gebildete Indikator mit der subjektiven Selbsteinschätzung der Befragten zum Migrationshintergrund verglichen.

Die Haushaltsstruktur wird für die Analysen in vier Hauptgruppen zusammengefasst: Am häufigsten sind Paarhaushalte ohne Kinder (43 %), gefolgt von Haushalten mit minderjährigen Kindern (33 %). Einpersonenhaushalte machen 19 % aus, sonstige Haushaltsformen 5 %. Alleinerziehende sind in den Familienhaushalten enthalten, stellen jedoch eine kleinere Teilgruppe dar.

Die Wohnsituation ist mehrheitlich durch Eigentum geprägt (56 %). Eigentum ist vor allem bei älteren Personen, Familien und länger ansässigen Personen verbreitet, während jüngere und zugezogene Gruppen häufiger zur Miete wohnen.

Die Wohndauer weist insgesamt eine hohe räumliche Stabilität auf. Die Befragten leben im Durchschnitt seit 25,7 Jahren in Ludwigsburg und seit 19,0 Jahren in ihrer aktuellen Wohngegend. 19 % sind seit Geburt in der Stadt ansässig, 43 % seit mindestens 15 Jahren. Unterschiede zeigen sich vor allem nach Alter, Migrationshintergrund, Eigentumsstatus und Stadtteil: Ältere Personen, Eigentümer*innen sowie Bewohner*innen eher peripherer oder dörflich geprägter Stadtteile weisen längere Wohndauern auf, während jüngere, zugezogene und innerstädtisch lebende Gruppen mobiler sind.

Die wirtschaftliche Lage der Befragten wird über eine Selbsteinschätzung auf einer 10-stufigen Skala erfasst, die die gesellschaftliche Hierarchie in Form einer Leiter abbildet. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, auf welcher Sprosse sie sich im Vergleich zu anderen Menschen in Deutschland derzeit sehen. Höhere Werte stehen dabei für mehr Geld, höhere Bildung und bessere berufliche Position, niedrigere Werte für weniger Ressourcen und schlechtere Positionen am Arbeitsmarkt. Die Mehrheit der Befragten ordnet sich im mittleren bis oberen Bereich ein, rund ein Viertel im unteren Bereich. Im Vergleich zu 2022 zeigen sich nur geringe Veränderungen, tendenziell jedoch eine leichte Verschiebung nach unten. Bildung, Einkommen und Erwerbsstatus stehen erwartungsgemäß in einem deutlichen Zusammenhang mit der Selbsteinschätzung. Leichte Unterschiede zeigen sich zudem nach Geschlecht und Migrationshintergrund: Männer und Personen ohne Migrationshintergrund ordnen sich im Durchschnitt etwas höher ein.

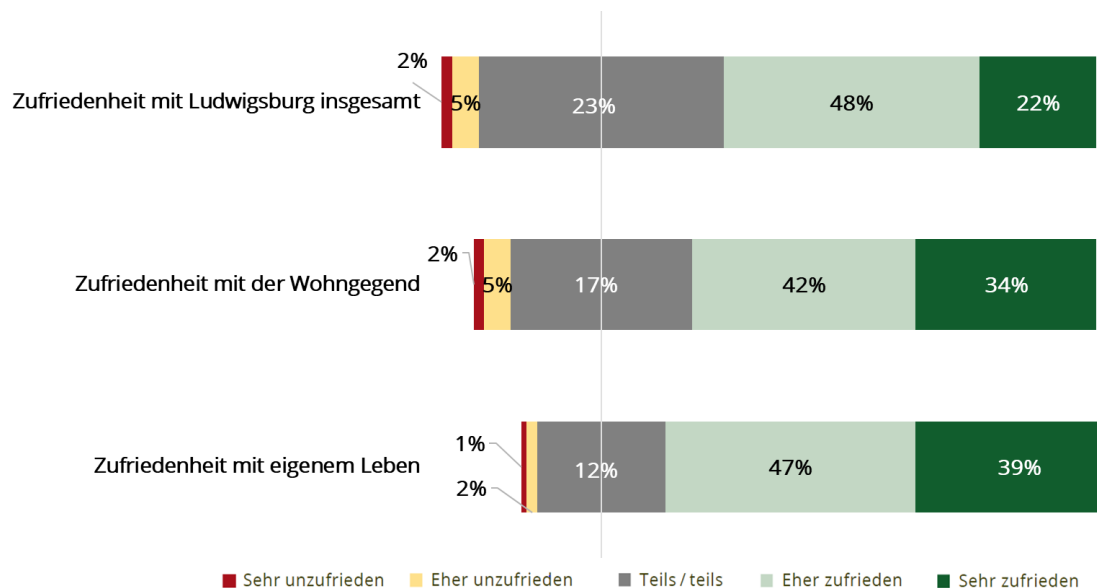
LEBENSZUFRIEDENHEIT IN LUDWIGSBURG

Als Einstieg in die Ludwigsburg-Umfrage 2025 wurde gefragt: „Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit Ludwigsburg, Ihrer Wohngegend und dem Leben, das Sie führen?“. Die Frage nach der Gesamtzufriedenheit dient als zentraler Indikator dafür, wie gerne die Bürger*innen ganz allgemein, unabhängig von einzelnen Lebensbereichen, in Ludwigsburg leben.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt ein hohes Niveau der subjektiven Lebensqualität. Rund 70 % der Befragten sind mit der Stadt insgesamt zufrieden, die Wohngegend wird mit 76 % Zustimmung noch positiver bewertet und die 2025 erstmals erhobene Lebenszufriedenheit erreicht mit 86 % den höchsten Wert. Damit zeigt sich ein klares Muster: Das unmittelbare Wohnumfeld wird deutlich positiver wahrgenommen als die Gesamtstadt, während die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben nochmals darüber liegt.

Diese Differenz unterstreicht die besondere Bedeutung des direkten Wohnumfelds für die subjektive Lebensqualität. Gleichzeitig wird deutlich, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit nicht ausschließlich durch die Bewertung des städtischen Umfelds bestimmt wird, sondern auch durch individuelle Lebensumstände und persönliche Ressourcen geprägt ist.

Zufriedenheit mit Ludwigsburg insgesamt, der Wohngegend und dem eigenen Leben

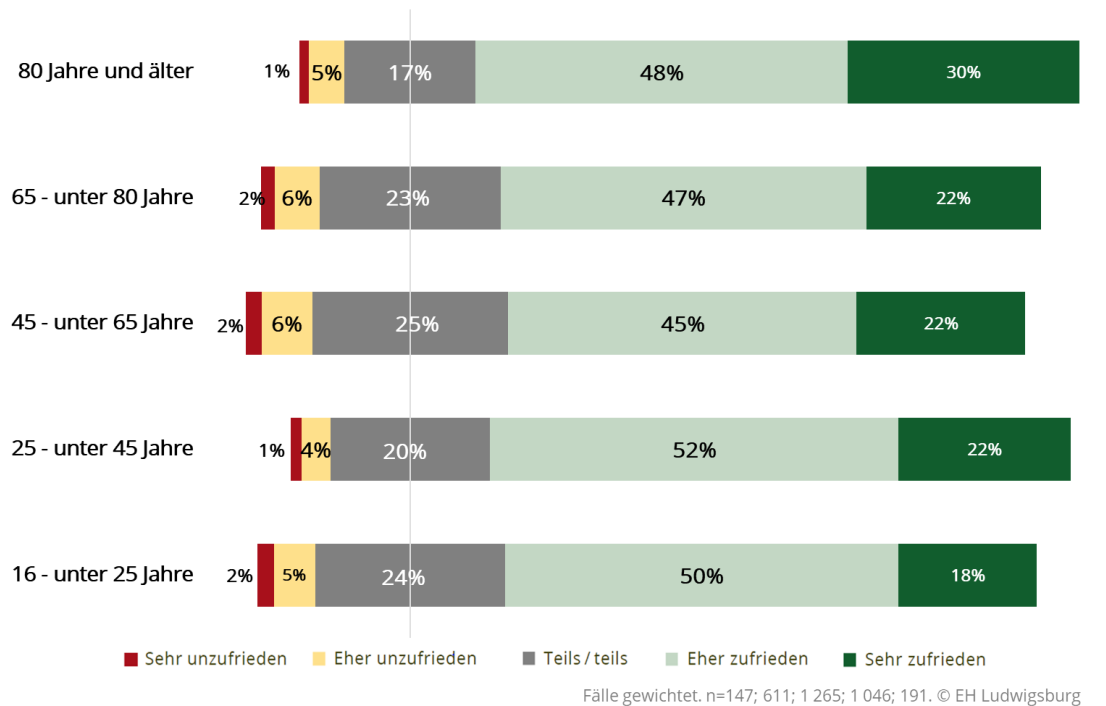


Fälle gewichtet. n=3272; 3280; 3228. © EH Ludwigsburg

Zwischen den Bevölkerungsgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede. Insbesondere das Alter steht in einem klaren Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit der Stadt. Je älter die Befragten sind, desto zufriedener sind sie mit Ludwigsburg. Besonders hoch ist sie in der Altersgruppe ab 80 Jahren, in der rund vier von fünf Personen (78 %) eine hohe oder sehr hohe Zufriedenheit äußern.

Auch die Altersgruppen zwischen 25 und 65 Jahren weisen insgesamt stabile und überwiegend positive Bewertungen auf. In der Gruppe der 25- bis unter 45-Jährigen sind 52 % eher und 22 % sehr zufrieden. In der Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen liegen 45 % bei eher zufrieden und 22 % bei sehr zufrieden. Insgesamt ergibt sich damit auch in diesen mittleren Altersgruppen ein überwiegend positives, jedoch differenzierteres Bild. Bei den 16- bis unter 25-Jährigen zeigt sich ein insgesamt positives, aber etwas weniger geschlossenes Bild: 58 % sind zufrieden, 24 % antworten mit teils/teils und 7 % sind unzufrieden.

Zufriedenheit mit Ludwigsburg insgesamt nach Altersgruppen



Neben dem Alter zeigen sich auch Unterschiede nach sozialstrukturellen Merkmalen. Ältere, wirtschaftlich besser gestellte und länger ansässige Personen sind insgesamt zufriedener mit der Stadt. Jüngere, wirtschaftlich schwächere sowie neu zugezogene Gruppen bewerten Ludwigsburg dagegen differenzierter und teilweise kritischer.

Die Wohndauer wirkt dabei moderat positiv auf die Zufriedenheit. Dieser Zusammenhang ist insgesamt schwach ausgeprägt, zeigt aber ab einer Wohndauer von etwa 10 bis 15 Jahren einen leicht positiven Effekt auf die Bewertung der Stadt.

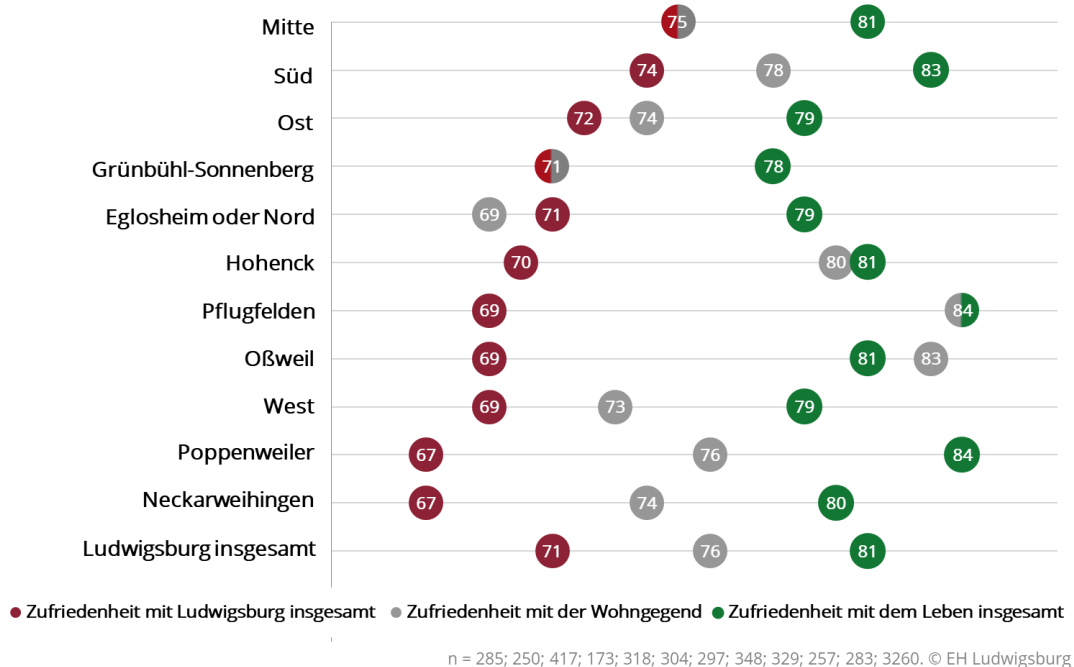
Die wirtschaftliche Lage stellt demgegenüber einen besonders starken Einflussfaktor dar. Für die geringere Zufriedenheit jüngerer Befragter kommen daher unterschiedliche Erklärungsansätze infrage, darunter eine noch geringere Bindung an den Wohnort aufgrund kürzerer Wohndauer sowie eine stärkere Relevanz einzelner Lebensbereiche, die für diese Altersgruppe besonders bedeutsam sind.

Auch räumlich bestehen Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Besonders hohe Zufriedenheitswerte für die Stadt insgesamt erreichen die Stadtteile Mitte (Barometerwert 75), Süd (74) und Ost (72). Demgegenüber fällt die Bewertung in Neckarweihingen und Poppenweiler mit jeweils 67 Punkten zurückhaltender aus. Hier ist zudem der Anteil ambivalenter Einschätzungen vergleichsweise hoch. West (69) und Hoheneck (70) liegen im durchschnittlichen Bereich, wobei in West der Anteil kritischer Bewertungen am höchsten ist.

Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohngegend liegt auf Stadtteilebene insgesamt höher als die Bewertung der Gesamtstadt (Barometerwert 76). Besonders positiv wird das unmittelbare Wohnumfeld in Pflugfelden (84), Oßweil (83) und Hoheneck (80) beurteilt, während Eglosheim und Nord mit 69 Punkten den niedrigsten Wert aufweisen. Diese Unterschiede verdeutlichen, dass das unmittelbare Quartier für die Wahrnehmung von Lebensqualität eine zentrale Rolle spielt.

Im Zeitvergleich zwischen 2022 und 2025 bleibt die Zufriedenheit insgesamt stabil, zeigt jedoch leichte Verschiebungen hin zu etwas kritischeren Bewertungen der Stadt.

Zufriedenheit mit Ludwigsburg insgesamt, mit der Wohngegend und mit dem Leben insgesamt nach Stadtteilen



Die drei Zufriedenheitsdimensionen – Zufriedenheit mit Ludwigsburg insgesamt, der Wohngegend und dem eigenen Leben – stehen in einem positiven Zusammenhang. Besonders deutlich ist die Beziehung zwischen der Zufriedenheit mit der Wohngegend und der Bewertung der Stadt insgesamt. Auch zwischen der Wohngegend und der Lebenszufriedenheit sowie zwischen der Stadtzufriedenheit und der Lebenszufriedenheit zeigen sich signifikante positive Zusammenhänge.

Dies unterstreicht die Bedeutung des unmittelbaren Wohnumfelds für die Gesamtbewertung der Stadt. Positive Erfahrungen in der eigenen Wohngegend gehen häufig mit einer höheren Zufriedenheit mit Ludwigsburg insgesamt einher, während kritischere Einschätzungen des Wohnumfelds tendenziell auch zu einer etwas weniger positiven Bewertung der Stadt führen. Kommunale Maßnahmen, die das Wohnumfeld stärken, können damit zugleich zur positiven Wahrnehmung der Stadt insgesamt beitragen.

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, dass sich Zufriedenheit mit Leben, Wohnumfeld und Stadt gegenseitig verstärken. Aufbauend auf dieser hohen allgemeinen Zufriedenheit zeigen die folgenden Ergebnisse, in welchen spezifischen Lebensbereichen die Bürger*innen Ludwigsburgs besonders zufrieden sind und in welchen Bereichen sich mögliche Handlungsfelder ergeben.

ZUFRIEDENHEIT MIT VERSCHIEDENEN LEBENSBEREICHEN IN LUDWIGSBURG

Die Zufriedenheit mit dem Leben in Ludwigsburg wird von unterschiedlichen Aspekten des städtischen Alltags geprägt. Um zentrale Stärken sowie mögliche Handlungsfelder zu identifizieren, wurden verschiedene Bereiche der städtischen Lebensqualität getrennt betrachtet. Dazu zählen der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV), Radwege, Parks und Grünflächen, Begegnungsorte im Stadtteil, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, das gastronomische und kulturelle Angebot sowie die Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement.

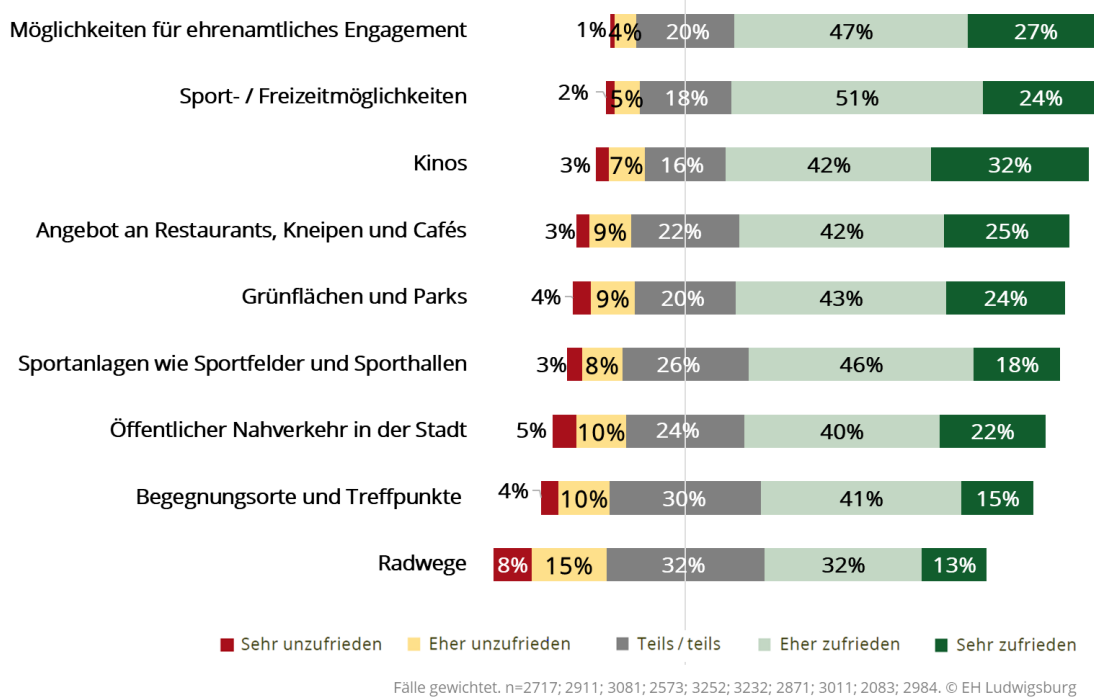
Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Themenfeldern. Besonders positiv werden die Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement, die kulturellen Einrichtungen sowie die Sport- und Freizeitmöglichkeiten bewertet. In diesen Bereichen liegt die Zufriedenheit jeweils bei rund drei Viertel der Befragten. Diese Angebote stellen damit zentrale Stärken der Stadt dar und tragen besonders deutlich zur wahrgenommenen Lebensqualität bei.

Im mittleren Bewertungsbereich liegen Parks und Grünflächen, das gastronomische Angebot sowie die Sportanlagen. Diese Angebote werden von den Befragten ebenfalls überwiegend positiv eingeschätzt, allerdings gibt es hier auch einen relevanten Anteil mittlerer („teils/teils“) und auch kritischer Bewertungen.

Generell kritischer werden infrastrukturelle Aspekte beurteilt. Der öffentliche Personennahverkehr wird von rund 61 % positiv bewertet, Begegnungsorte im Stadtteil von 55 %. Am kritischsten werden die Radwege eingeschätzt: Nur 45 % äußern sich zufrieden, während zugleich ein vergleichsweise hoher Anteil ambivalenter und negativer Bewertungen vorliegt. Die deutlich niedrigere Zufriedenheit mit dem ÖPNV und den Radwegen spricht dafür, dass Mobilitätsangebote weiterhin ein zentrales Handlungsfeld der Stadtentwicklung darstellen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Anteile der Befragten ohne Bewertung („Non-Response“) zwischen den einzelnen Bereichen deutlich variieren. Sie liegen zwischen rund einem und bis zu 38 %. Besonders hohe Non-Response-Quoten zeigen sich beim ehrenamtlichen Engagement (38 % „Weiß nicht / keine Angabe“), bei Sportanlagen (21 %) sowie bei den Radwegen (17 %). Dies deutet darauf hin, dass diese Bereiche nicht von allen Befragten bewertet wurden, etwa weil sie nicht genutzt werden oder keine ausreichende Erfahrungsbasis besteht. Die Ergebnisse dieser Kategorien sollten daher insbesondere im Vergleich zu stärker alltagsbezogenen Bereichen wie ÖPNV oder Parks, bei denen es kaum Non-Response-Effekte gibt, mit entsprechender Vorsicht interpretiert werden.

Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen in Ludwigsburg



Die nach Bevölkerungsgruppen differenzierte Analyse zeigt, dass die Zufriedenheit mit städtischen Lebensbereichen stark von Alter, wirtschaftlicher Lage und Familienstatus geprägt ist.

Jüngere Befragte (16-25 Jahre) bewerten den öffentlichen Nahverkehr deutlich kritischer als ältere: Nur rund 48 % äußern Zufriedenheit, während bei den über 65-Jährigen rund 72 % zufrieden sind. Gleichzeitig schätzen jüngere Parks und Grünanlagen (58 %) sowie kulturelle Angebote (69 %) schlechter ein als ältere Befragte (71 bzw. 78 %).

Auch nach wirtschaftlicher Lage zeigen sich deutliche Unterschiede, insbesondere beim ÖPNV. Von den Befragten mit subjektiv niedriger wirtschaftlicher Lage äußern 55 % Zufriedenheit, während bei höher eingeschätzter Lage rund drei Viertel zufrieden sind. Familien mit Kindern bewerten den ÖPNV ebenfalls kritischer (57 % Zufriedenheit) und äußern häufiger Unzufriedenheit als Paarhaushalte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass gerade diese Gruppen im Alltag oft in besonderer Weise auf den ÖPNV angewiesen sind.

Personen mit Migrationshintergrund bewerten insbesondere die Radwege positiver (55 % zufrieden) und weisen einen geringeren Anteil Unzufriedener auf. Befragte ohne Migrationshintergrund heben dagegen ehrenamtliches Engagement (79 % Zufriedenheit gegenüber 63 %) und kulturelle Angebote (78 % gegenüber 66 %) stärker hervor.

Neuzugezogene, die seit weniger als fünf Jahren in Ludwigsburg leben, zeigen besonders hohe Zufriedenheit mit Parks und Grünanlagen (70 %) und bewerten mehrere Lebensbereiche insgesamt positiver als länger Ansässige.

Zusammenfassend zeigen sich die zentralen Unterschiede vor allem beim Alter und bei der wirtschaftlichen Lage. Der ÖPNV ist insbesondere für jüngere Menschen, Familien und wirtschaftlich schwächere Gruppen ein kritisches Thema.

Auch auf Stadtteilebene zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bewertung der Lebensbereiche. Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement werden in allen Stadtteilen hoch bewertet, mit besonders hohen Werten in Poppenweiler (79 Punkte), Hoheneck (78) und Süd (77). Kultur- und Gastronomieangebote werden vor allem in den zentraleren Stadtteilen positiver eingeschätzt, etwa in Mitte (Kinos 79, Kultur 76, Gastronomie 76) und Süd (Kultur 78, Gastronomie 72), während periphere Stadtteile teilweise geringere Werte aufweisen, beispielsweise Poppenweiler bei Kinos (67), Kultur (68) und Gastronomie (62).

Bei den Mobilitätsangeboten zeigen sich die deutlichsten räumlichen Unterschiede: Der ÖPNV wird in Pflugfelden (75 Punkte) Mitte (70) und Hoheneck (69) vergleichsweise positiv bewertet, in Neckarweihingen (60) dagegen deutlich schlechter. Auch die Radwege werden sehr unterschiedlich eingeschätzt; besonders positiv fällt die Bewertung in Grünbühl-Sonnenberg (65) aus, während der Durchschnitt bei 57 Punkten liegt und Pflugfelden sowie Eglosheim und Nord mit jeweils 54 Punkten deutlich niedrigere Werte aufweisen. Parks und Grünflächen werden vor allem in Hoheneck (76) sowie in Eglosheim und Nord (73) positiv bewertet, während West mit 62 Punkten den niedrigsten Wert erreicht.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass sich Lebensqualität räumlich unterschiedlich verteilt und die Stadtteile je nach Themenfeld teils deutlich voneinander abweichen.

Zufriedenheit mit Lebensbereichen in der Wohngegend im Stadtteilvergleich

Lebensbereiche in der Stadt	Stadtteile											Gesamt
	Mitte	West	Ost	Süd	Pflugfelden	Eglosheim oder Nord	Hoheneck	Oßweil	Grünbühl-Sonnenberg	Neckarweihingen	Poppenweiler	
	Barometerwerte*											
Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement	75	71	74	77	75	72	78	74	71	73	79	74
Kinos	79	75	75	77	71	69	75	73	68	72	67	73
Kulturelle Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien	76	74	75	78	72	73	75	74	69	72	68	74
Öffentlicher Nahverkehr in der Stadt	70	64	66	63	75	66	69	63	64	60	64	66
Sport- / Freizeitmöglichkeiten	74	69	74	75	73	72	74	75	72	68	68	72
Grünflächen und Parks	69	62	69	71	68	73	76	67	70	66	68	69
Angebot an Restaurants, Kneipen und Cafés	76	71	70	72	69	68	70	69	66	67	62	69
Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen	69	64	70	71	67	68	70	66	68	63	52	66
Radwege	59	56	56	57	54	54	60	57	65	60	58	57

*Barometerwerte sind gerundet. Abweichungen vom Durchschnitt von mehr als 3,5 Punkten sind farblich markiert.

Ein Vergleich mit der Umfrage aus 2022 zeigt unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Lebensbereichen. Besonders deutlich fällt die Verbesserung bei den Radwegen aus: Hier ist die Zufriedenheit um neun Prozentpunkte auf 45 % gestiegen. Trotz dieser positiven Entwicklung bleibt das Niveau insgesamt vergleichsweise niedrig. Demgegenüber ist die positive Bewertung des öffentlichen Nahverkehrs um acht Prozentpunkte auf 62 % zurückgegangen. Leichte Rückgänge zeigen sich zudem bei Parks und Grünflächen, Sportanlagen sowie Begegnungsorten im Stadtteil.

Stabil bleiben hingegen die kulturellen Angebote, Kinos sowie das gastronomische Angebot. Die Veränderungen gegenüber 2022 bewegen sich hier jeweils nur im Bereich von etwa einem Prozentpunkt und deuten auf ein insgesamt konstantes Angebotsniveau hin.

Die gegenläufige Entwicklung bei Radwegen und öffentlichem Nahverkehr deutet darauf hin, dass Verbesserungen in einzelnen Mobilitätsbereichen nicht zwingend mit einer insgesamt höheren Zufriedenheit im Mobilitätsbereich einhergehen.

Entwicklung der Zufriedenheit mit Lebensbereichen (Zeitvergleich 2022–2025)

Bereich in Ludwigsburg	2022	2025	Differenz	Trend
Radwege	36 %	45 %	+9	↑ Deutlich besser
Sport- / Freizeitmöglichkeiten	72 %	75 %	+3	↗ Leicht besser
Kulturelle Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien	74 %	75 %	+1	→ Stabil
Kinos	75 %	74 %	-1	→ Stabil
Angebot an Restaurants, Kneipen und Cafés	68 %	67 %	-1	→ Stabil
Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement	76 %	74 %	-2	↘ Leicht rückläufig
Grünflächen und Parks	69 %	67 %	-2	↘ Leicht rückläufig
Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen	67 %	64 %	-3	↘ Leicht rückläufig
Öffentlicher Nahverkehr in der Stadt	70 %	62 %	-8	↓ Deutlich schlechter
Begegnungsorte und Treffpunkte*	--	56 %	--	--

Werte in %: Sehr zufrieden + Eher zufrieden. Differenz = Veränderung in Prozentpunkten.

*Begegnungsorte wurden 2022 nicht erhoben.

Insgesamt ergibt sich ein klares Bild: Kulturelle, soziale und freizeitbezogene Angebote werden überwiegend sehr positiv bewertet und stellen zentrale Stärken der Stadt dar. Demgegenüber zeigen sich bei infrastrukturellen Themen (insbesondere bei Mobilität und Begegnungsorten) kritischere Einschätzungen. Diese Unterschiede treten sowohl zwischen Bevölkerungsgruppen als auch zwischen Stadtteilen auf und haben sich im Zeitvergleich teilweise verstärkt.

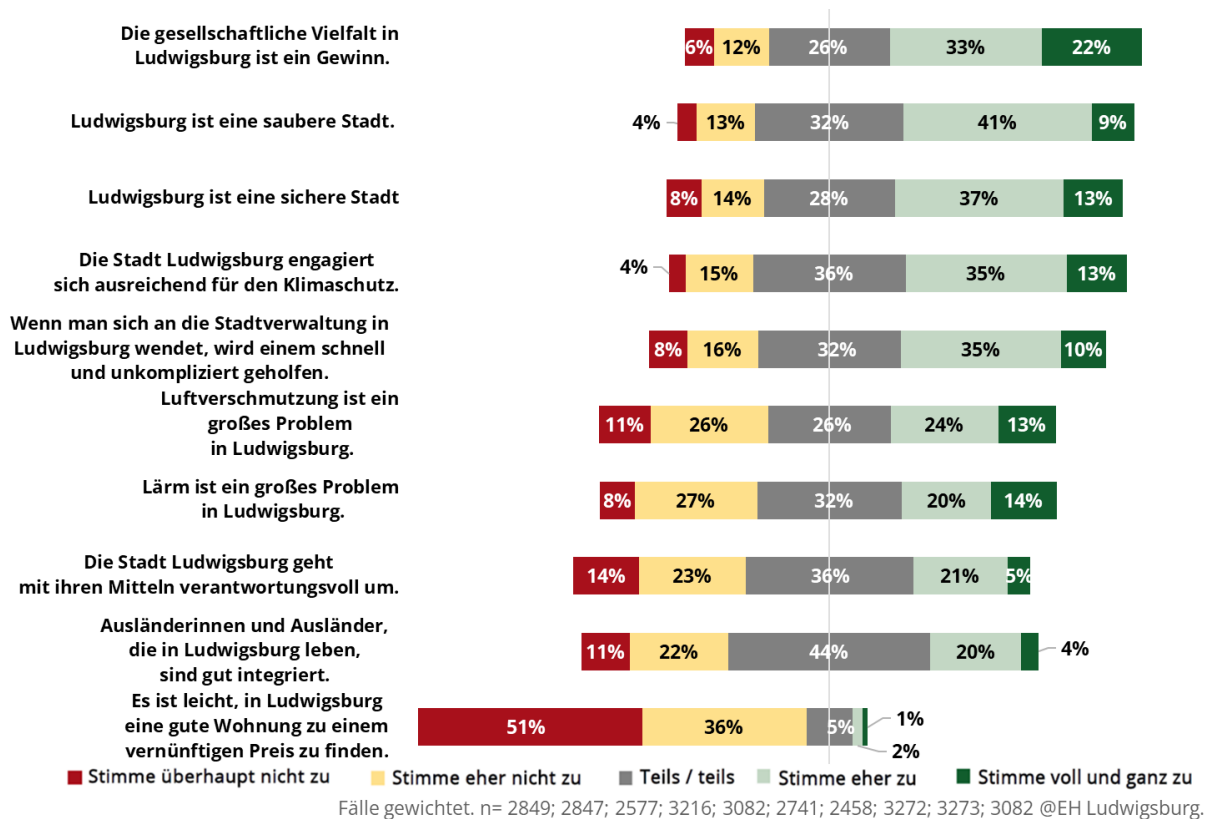
Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass die hohe allgemeine Lebenszufriedenheit in Ludwigsburg auf starken sozialen und kulturellen Angeboten basiert, während infrastrukturelle Aspekte, insbesondere im Bereich Mobilität, wichtige Ansatzpunkte für zukünftige Entwicklungen darstellen.

BEWERTUNG ZENTRALER AUSSAGEN ZU LUDWIGSBURG

Die Bewertung zentraler Aussagen zu Ludwigsburg zeigt ein insgesamt positives, aber differenziertes Bild. Viele Aspekte der Lebensqualität werden als gegeben wahrgenommen, zugleich treten strukturelle Probleme deutlich hervor. Auffällig ist zudem ein hoher Anteil mittlerer Antwortkategorien („Teils / teils“), der auf gemischte Urteile schließen lässt.

Besonders positiv werden gesellschaftliche Vielfalt, Sauberkeit, Sicherheit sowie das Engagement im Klimaschutz bewertet. Die gesellschaftliche Vielfalt gilt für mehr als jede zweite Person (55 %) als Gewinn, während nur rund 18 % diese Einschätzung ablehnen. Sauberkeit, Sicherheit und Klimaschutz erreichen jeweils Zustimmungswerte von etwa 50 %. Auch die Stadtverwaltung wird von etwas mehr als 40 % der Befragten positiv beurteilt. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Ludwigsburg von vielen Bewohner*innen als lebenswerte Stadt wahrgenommen wird.

Zustimmung zu Aussagen über Ludwigsburg



Deutlich ambivalenter fallen die Einschätzungen zum verantwortungsvollen Umgang mit städtischen Mitteln aus, dies wird nur von 26 % bejaht, während 38 % dies ablehnen und 37 % unentschieden bleiben. Möglicherweise spiegelt sich darin auch die zum Befragungszeitpunkt bereits länger öffentlich sichtbare Debatte über Haushaltsdefizite, Sparmaßnahmen und Verschuldung wider, die die Stadtpolitik und die lokale Berichterstattung geprägt hat. Auch die Einschätzung zur Integration zeigt ein gespaltenes Bild: 24 % Zustimmung stehen 44 % neutralen und 32 % kritischen Bewertungen gegenüber. Trotz positiver Grundtendenzen bei gesellschaftlicher Vielfalt zeigen sich damit Unsicherheiten hinsichtlich der Bewertung ihrer praktischen Umsetzung.

Bei Luftverschmutzung und Lärm dominieren keine klaren Mehrheiten; vielmehr verteilen sich die Antworten auf Zustimmung, Ablehnung und vor allem auf den mittleren Bereich. Das spricht für eine je nach Alltagserfahrung und Wohnlage unterschiedliche Wahrnehmung dieser Belastungen.

Besonders deutlich tritt der Wohnungsmarkt hervor: Die Aussage, dass es in Ludwigsburg leicht sei, eine bezahlbare Wohnung zu finden, wird von 87 % abgelehnt, während nur 3 % zustimmen. Diese ausgeprägte und konsistente Ablehnung hebt sich deutlich von allen übrigen Aussagen ab und markiert den Wohnungsmarkt als zentrales strukturelles Handlungsfeld kommunaler Politik – unabhängig von Stadtteil oder sozialer Lage.

Die Bewertungen unterscheiden sich deutlich nach sozialer Lage und Alter. Personen mit niedriger eingeschätzter wirtschaftlicher Lage bewerten Radwege und ÖPNV kritischer als Befragte aus besser gestellten Haushalten. So liegen positive Bewertungen der Radwege bei 48 % in der Gruppe mit niedriger wirtschaftlicher Lage gegenüber 67 % in der Gruppe mit höherer Lage. Beim ÖPNV beträgt die Differenz 56 % zu 66 %.

Auch das Alter prägt die Einschätzung: Ältere Befragte äußern kritischere Bewertungen bei Mobilitätsangeboten, während jüngere Befragte insbesondere bei Begegnungsorten und Treffpunkten zurückhaltender sind. Langjährig Ansässige zeigen insgesamt stabilere und eher positive Bewertungen, während Neuzugezogene einzelne Bereiche, insbesondere Radwege, kritischer einschätzen.

Die Bewertung zentraler Aussagen zu Ludwigsburg im Stadtteilvergleich zeigt insgesamt moderat ausgeprägte Unterschiede, in denen sich jedoch deutliche Muster abzeichnen. Zentral gelegene Stadtteile wie Mitte und Süd weisen tendenziell höhere Barometerwerte auf, insbesondere bei der Frage, ob gesellschaftliche Vielfalt für Ludwigsburg ein Gewinn sei (66 und 67 Punkte), während hierzu in weniger zentralen Stadtteilen, wie Neckarweihingen und Poppenweiler geringere Zustimmungswerte erkennbar sind (56 bzw. 57 Punkte).

Auch beim verantwortungsvollen Umgang der Stadtverwaltung mit ihren Mitteln liegen die Werte etwa zwischen 39 und 49 Punkten, bleiben aber überwiegend im mittleren Bereich und deuten auf eine eher zurückhaltende, nicht eindeutig positive Einschätzung hin.

Bei Umweltbelastungen fällt auf, dass Innenstadtteile wie Mitte und Süd höhere Barometerwerte zur Aussage „Luftverschmutzung ist ein großes Problem“ (58 / 55 Punkte) bzw. „Lärm ist ein großes Problem“ (57 / 58 Punkte) aufweisen, während in dies in eher peripheren Stadtteilen weniger problematisch gesehen wird.

Beim Wohnungsmarkt dagegen sind die Werte stadtteilübergreifend durchgängig niedrig (4 – 19 Punkte), was zeigt, dass die Aussage „eine gute Wohnung ist leicht zu finden“ in allen Stadtteilen überwiegend abgelehnt wird und die Wohnungsfrage als zentrales, allgemeines Problem wahrgenommen wird.

Aussagen zu Ludwigsburg nach Stadtteilen

Zustimmung zu Aussagen über Ludwigsburg	Stadtteile											Gesamt
	Mitte	West	Ost	Süd	Pflugfelden	Eglosheim oder Nord	Hoheneck	Oßweil	Grünbühl-Sonnenberg	Neckarweihingen	Poppenweiler	
Barometerwerte*												
Ausländerinnen und Ausländer, die in LB leben, sind gut integriert.	48	45	46	47	46	47	48	46	45	44	45	46
Es ist leicht, in LB eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden.	17	17	16	17	17	18	15	14	16	19	16	17
Wenn man sich an die Stadtverwaltung in LB wendet, wird einem schnell und unkompliziert geholfen.	58	57	57	58	55	56	56	54	56	52	48	55
Luftverschmutzung ist ein großes Problem in Ludwigsburg.	58	49	48	55	46	52	52	50	45	45	45	50
Lärm ist ein großes Problem in Ludwigsburg.	57	50	48	58	49	56	51	47	48	50	50	51
Ludwigsburg ist eine saubere Stadt.	61	60	61	60	58	59	62	57	58	59	56	59
Die Stadt Ludwigsburg geht mit ihren Mitteln verantwortungsvoll um.	48	46	44	49	46	47	45	40	47	39	40	44
Die Stadt Ludwigsburg engagiert sich ausreichend für den Klimaschutz.	56	59	61	60	63	62	60	55	64	63	61	60
Die gesellschaftliche Vielfalt in Ludwigsburg ist ein Gewinn.	66	65	63	67	63	65	64	61	61	56	57	63

*Barometerwerte sind gerundet. Abweichungen vom Durchschnitt von mehr als 3,5 Punkten sind farblich markiert.

Der Vergleich mit der Befragung von 2022 zeigt ein recht heterogenes Bild. Die Wahrnehmung der Wohnraumsituation und der Sauberkeit bleibt weitgehend stabil. Rückgänge zeigen sich hingegen bei Integration, gesellschaftlicher Vielfalt und der Einschätzung, die Stadt gehe verantwortungsvoll mit ihren Mitteln um. Die Zustimmung zur Aussage „Ausländer sind gut integriert“ sinkt von 31 % auf 24 %, „Vielfalt ist ein Gewinn“ von 61 % auf 55 %, und die Bewertung eines verantwortungsvollen Umgangs mit städtischen Mitteln von 35 auf 26 %.

Gleichzeitig wird Luftverschmutzung seltener als großes Problem wahrgenommen, ebenso Lärm. Deutlich positiver entwickelt sich dagegen die Einschätzung des städtischen Engagements zum Klimaschutz: Die Zustimmung steigt von 39 % auf 48 %.

Entwicklung der Zustimmung zu Aussagen über Ludwigsburg (Zeitvergleich 2022–2025)

Aussagen zu Ludwigsburg	2022	2025	Differenz	Trend
Ausländer gut integriert	31 %	24 %	-7	↓ Deutlich rückläufig
Gute Wohnung leicht zu finden	3 %	3 %	0	→ Stabil
Stadtverwaltung hilft schnell	47 %	45 %	-2	↘ Leicht rückläufig
Luftverschmutzung großes Problem	44 %	36 %	-8	↓ Deutlich rückläufig
Lärm großes Problem	37 %	34 %	-3	↘ Leicht rückläufig
Ludwigsburg saubere Stadt	51 %	50 %	-1	→ Stabil
Stadt geht verantwortungsvoll mit Mitteln um	35 %	26 %	-9	↓ Deutlich rückläufig
Ausreichendes städtisches Engagement für Klimaschutz	39 %	48 %	+9	↑ Deutlich höher
Vielfalt ist Gewinn	61 %	55 %	-6	↓ Deutlich rückläufig

Werte in %: Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu. Differenz = Veränderung in Prozentpunkten.

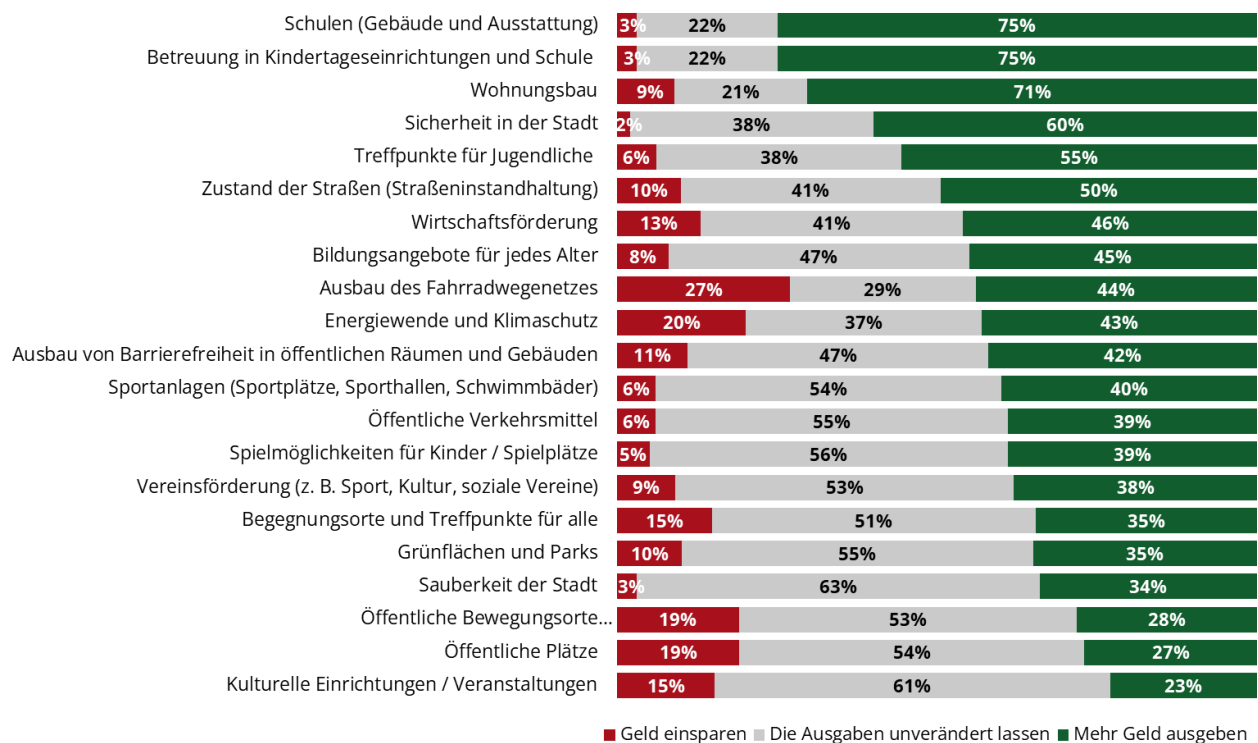
Diese Ergebnisse zeigen, dass viele grundlegende Aspekte der Lebensqualität in Ludwigsburg überwiegend positiv wahrgenommen werden, insbesondere Vielfalt, Sicherheit und Sauberkeit. Gleichzeitig bestehen ambivalente Einschätzungen bei Integration, Umweltbelastungen und kommunaler Handlungsfähigkeit. Die Wohnungsfrage hebt sich als zentrales strukturelles Problem deutlich hervor und wird stadtweit kritisch bewertet.

Die Unterschiede nach sozialer Lage, Alter und Stadtteil verdeutlichen zudem, dass Wahrnehmungen der Stadt nicht einheitlich sind, sondern stark von Lebenslagen und räumlichen Kontexten geprägt werden. Diese differenzierten Bewertungen bieten wichtige Ansatzpunkte für eine zielgruppen- und raumorientierte Weiterentwicklung kommunaler Strategien.

PRIORISIERUNG VON STÄDTISCHEN HAUSHALTS-AUSGABEN

Die Einschätzungen der Bürger*innen dazu, in welchen Bereichen die Stadt mehr oder weniger Geld ausgeben bzw. die Ausgaben unverändert lassen sollte, können wichtige Informationen für die kommunale Haushaltsplanung liefern. Vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Ressourcen wird deutlich, in welchen Bereichen zusätzliche kommunale Investitionen besonders gewünscht werden und wo nicht.

Ausgabeprioritäten im städtischen Haushalt



Fälle gewichtet. n = 2976; 3102; 2906; 3179; 3177; 2877; 2917; 2865; 3113; 2963; 2654; 3002; 3049; 2802; 3177; 2662; 3157; 2919; 2810; 2719. © EH Ludwigsburg

Besonders hohe Zustimmung für Mehrausgaben erhalten bildungs- und familienbezogene Bereiche. Die Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Schulen erreicht jeweils 75 % Zustimmung zu Mehrausgaben, der Wohnungsbau 71 %. Auch Sicherheit in der Stadt (60 %), Treffpunkte für Jugendliche (55 %), der Zustand der Straßen (50 %) sowie die Wirtschaftsförderung (46 %) werden vergleichsweise häufig als wichtig für Mehrausgaben gesehen.

Für weitere Themen wie Bildungsangebote, Barrierefreiheit, Klimaschutz, Sport- und Spielangebote sowie den öffentlichen Nahverkehr geht es vielen mehr um den Erhalt bestehender Strukturen als um eine deutliche Ausweitung der Ausgaben. Demgegenüber erhalten Haushaltsausgaben für kulturelle Angebote, Grünflächen, Begegnungsorte sowie öffentliche Plätze und Bewegungsräume geringere Priorität und stehen damit weniger im Zentrum kurzfristiger Ausgabenwünsche.

Zur vertieften Einordnung wurde ein Index gebildet, der die Differenz zwischen „Mehr Geld ausgeben“ und „Geld einsparen“ abbildet. Alle abgefragten Bereiche weisen positive Werte auf. Die Unterschiede in der Höhe der Indexwerte verdeutlichen eine klare Priorisierung zwischen den einzelnen Aufgabenfeldern.

Ausgabeprioritäten im städtischen Haushalt (Indexwerte)

Ausgabebereich	Index	Priorität
Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Schule	72	Sehr hoch
Schulen (Gebäude und Ausstattung)	72	
Wohnungsbau	62	
Sicherheit in der Stadt	58	Hoch
Treffpunkte für Jugendliche	49	
Zustand der Straßen (Straßeninstandhaltung)	40	
Bildungsangebote für jedes Alter (z. B. Jugendmusikschule, Kunstschule Labyrinth, Volkshochschule)	37	
Sportanlagen (Sportplätze, Sporthallen, Schwimmbäder)	34	Mittel
Spielmöglichkeiten für Kinder / Spielplätze	34	
Wirtschaftsförderung	33	
Öffentliche Verkehrsmittel	33	
Ausbau von Barrierefreiheit in öffentlichen Räumen und Gebäuden	31	
Sauberkeit der Stadt	31	
Vereinsförderung (z. B. Sport, Kultur, soziale Vereine)	29	
Grünflächen und Parks	25	
Energiewende und Klimaschutz	23	
Begegnungsorte und Treffpunkte für alle	20	
Ausbau des Fahrradwegenetzes	17	Gering
Öffentliche Bewegungsorte (z. B. Trimm-dich-Pfad, Skatepark, Basketballkorb)	9	
Öffentliche Plätze	8	
Kulturelle Einrichtungen / Veranstaltungen	8	

Die höchsten Indexwerte erreichen die Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie die Schulen selbst (je 72). Es folgen der Wohnungsbau (62) und die Sicherheit in der Stadt (58). Diese Bereiche markieren aus Sicht der Bürgerschaft besonders wichtige soziale und infrastrukturelle Zukunftsfelder.

Ebenfalls im hohen Bereich liegen unter anderem Treffpunkte für Jugendliche (49), der Zustand der Straßen (40), Bildungsangebote für jedes Alter (37). Sportanlagen sowie Spielmöglichkeiten für Kinder (je 34), Wirtschaftsförderung und öffentliche Verkehrsmittel (je 33) sowie Barrierefreiheit und Sauberkeit (je 31) liegen im mittleren Bereich. Hier zeigt sich vor allem der Wunsch nach einer kontinuierlichen Weiterentwicklung bestehender Strukturen.

Etwas niedrigere Indexwerte weisen beispielsweise die Vereinsförderung (29), Grünflächen und Parks (25), Energiewende und Klimaschutz (23), Begegnungsorte für alle (20) sowie der Ausbau des Fahrradwegenetzes (17) auf.

Sehr geringe Werte finden sich bei öffentlichen Bewegungsorten (9), öffentlichen Plätzen (8) sowie kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen (8). Diese Bereiche werden weiterhin als relevant wahrgenommen, stehen jedoch im Vergleich zu anderen Aufgabenfeldern weniger im Zentrum kurzfristiger Ausgabeprioritäten.

Die Ausgabenprioritäten der Bürger*innen hängen deutlich mit ihrer jeweiligen Lebenslage zusammen. Besonders klar zeigt sich dies im Altersvergleich: Personen im Alter von 25 bis 45 Jahren, also häufig in der Familien- und Erwerbsphase, sprechen sich am stärksten für zusätzliche Ausgaben in Kindertagesstätten, Schulen und Wohnungsbau aus. Die älteste Befragten-Gruppe ab 80 Jahren setzen dagegen andere Schwerpunkte und befürworten eher die Stabilisierung bestehender Angebote, mit etwas höheren Ausgaben in den Bereichen Kultur und Klimaschutz.

Auch zwischen den Geschlechtern zeigen sich Unterschiede: Frauen messen familienbezogenen Haushaltsausgaben wie Kinderbetreuung, Schulen und Wohnungsbau eine höhere Priorität bei als Männer. Zudem befürworten Frauen häufiger Mehrausgaben für soziale Treffpunkte, während Männer hier etwas zurückhaltender sind. Männer dagegen priorisieren bestimmte Infrastrukturthemen etwas häufiger als Frauen, vor allem Wohnungsbau, Straßen, Fahrradwege und Wirtschaftsförderung.

Personen mit Migrationshintergrund legen mehr Wert auf soziale Infrastruktur, insbesondere auf Kinderbetreuung und Wohnungsbau, während Personen ohne Migrationshintergrund ihre Prioritäten etwas gleichmäßiger setzen.

Auch Wohndauer und Haushaltsstruktur spielen eine Rolle. Befragte, die seit weniger als fünf Jahren in Ludwigsburg leben, befürworten städtische Mehrausgaben besonders für Wohnraum und Kinderbetreuung, während langjährig ansässige Personen sich insgesamt häufiger dafür aussprechen, die Ausgaben unverändert zu lassen. Haushalte mit Kindern priorisieren familienbezogene Ausgaben deutlich stärker als Einpersonenhaushalte. Hinzu kommt die wirtschaftliche Lage: Haushalte mit geringerer Einkommenssituation legen besonderen Wert auf Wohnraum und frühkindliche Bildung, während einkommensstärkere Gruppen insgesamt zurückhaltender beim Ausgeben sind.

Die nach Stadtteilen getrennte Analyse zeigt auch deutliche räumliche Unterschiede in den Ausgabenprioritäten. Über alle Stadtteile hinweg werden städtische Haushaltsausgaben in Kindertagesstätten, Schulen und Wohnungsbau sehr hoch bewertet. Diese Bereiche gehören stadtweit zu den zentralen Prioritäten: Kindertagesstätten und Schulen erreichen je nach Stadtteil Werte zwischen 84 und 94 Punkten, der Wohnungsbau zwischen 73 und 84 Punkten.

Bei den Infrastrukturthemen zeigen sich deutlich stärkere räumliche Differenzen. Ländlicher gelegene Stadtteile setzen einen stärkeren Schwerpunkt auf den öffentlichen Nahverkehr, die Straßeninstandhaltung und die Verkehrsanbindung. Beim öffentlichen Nahverkehr liegen die Werte zwischen 65 und 70 Punkten, bei der Straßeninstandhaltung zwischen 63 und 79 Punkten. Zentrale Stadtteile weisen diesen Themen eine geringere Priorität zu. Auch beim Ausbau

des Fahrradwegenetzes zeigen sich Unterschiede zwischen den Stadtteilen, die Werte reichen hier von 47 bis 65 Punkten.

Im Bereich der sozialen und freizeitbezogenen Angebote ergibt sich ein differenziertes Bild: Zentrale Stadtteile bewerten Kultur, Begegnungsorte und teilweise auch Grünflächen höher. Die kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen erreichen je nach Stadtteil Werte zwischen 63 und 72 Punkten, Begegnungsorte und Treffpunkte zwischen 56 und 63 Punkten. Grünflächen und Parks liegen insgesamt im mittleren Bereich zwischen 59 und 67 Punkten. Sportanlagen werden vor allem in einzelnen Stadtteilen stärker priorisiert und erreichen Werte zwischen 64 und 74 Punkten.

Sauberkeit wird über alle Stadtteile hinweg relativ einheitlich bewertet und liegt meist zwischen 64 und 67 Punkten, während sich bei Barrierefreiheit und einzelnen Freizeitangeboten etwas stärkere Streuungen zeigen.

Ausgabeprioritäten für den städtischen Haushalt im Stadtteilvergleich

Haushaltsausgaben	Stadtteile											Gesamt
	Mitte	West	Ost	Süd	Pflugfelden	Eglosheim oder Nord	Hoheneck	Oßweil	Grünbühl-Sonnenberg	Neckarweihingen	Poppenweiler	
	Barometerwerte*											
Schulen (Gebäude und Ausstattung)	86	87	88	89	90	91	89	87	94	87	89	89
Kindergärten und Kindertageseinrichtungen	84	84	88	89	84	88	85	86	88	85	87	86
Wohnungsbau	82	82	84	82	79	83	79	77	73	81	80	80
Sicherheit in der Stadt	77	75	79	76	80	80	76	79	81	83	81	79
Treffpunkte für Jugendliche	72	72	77	77	74	75	74	74	72	74	75	74
Zustand der Straßen (Straßeninstandhaltung)	63	68	72	63	72	71	69	73	65	73	79	70
Bildungsangebote für jedes Alter	72	68	71	69	67	70	65	65	70	67	67	68
Sportanlagen (Sportplätze,...)	66	64	65	65	67	69	65	65	68	72	74	67
Öffentliche Verkehrsmittel	65	65	66	68	66	65	69	67	70	69	70	67
Spielmöglichkeiten für Kinder / Spielplätze	66	68	70	64	64	70	62	61	67	72	69	66
Kulturelle Einrichtungen / Veranstaltungen	66	64	65	63	65	72	63	64	67	71	67	66
Wirtschaftsförderung	66	64	65	63	65	72	63	64	67	71	67	66
Ausbau von Barrierefreiheit	63	66	64	65	64	70	65	65	66	66	66	65
Sauberkeit der Stadt	64	67	67	65	65	67	63	64	65	65	67	65
Vereinsförderung	67	62	62	64	63	68	63	63	61	65	66	64
Grünflächen und Parks	64	66	63	63	59	64	59	61	61	61	59	62
Energiewende und Klimaschutz	66	66	61	66	59	72	61	63	67	54	56	61
Begegnungsorte und Treffpunkte für alle	58	59	63	61	58	61	61	60	58	60	56	60
Ausbau des Fahrradwegenetzes	62	59	59	65	60	58	55	64	57	47	48	58
Öffentliche Bewegungsorte	53	55	55	55	55	55	51	52	57	57	53	54
Öffentliche Plätze	58	55	55	56	49	57	53	49	54	51	50	53

*Barometerwerte sind gerundet. Abweichungen vom Durchschnitt von mehr als 3,5 Punkten sind farblich markiert.

Die Gegenüberstellung der Befragungsergebnisse aus den Jahren 2022 und 2025 zeigt deutliche Verschiebungen in den kommunalen Haushaltsprioritäten. Während die Ausgabeprioritäten 2022 noch gleichmäßiger verteilt waren, konzentrieren sie sich 2025 stärker auf soziale Infrastruktur sowie klassische kommunale Grundversorgung.

Entwicklung der Haushaltsprioritäten im Zeitvergleich

Ausgabebereich	2022	2025	Differenz	Trend
Wirtschaftsförderung	28 %	46 %	+18	↑ Deutlich höher
Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Schule*	64 %	75 %	+11	↑ Deutlich höher
Sportanlagen (Sportplätze, Sporthallen, Schwimmbäder)	30 %	40 %	+10	↑ Deutlich höher
Wohnungsbau	65 %	71 %	+6	↑ Deutlich höher
Zustand der Straßen (Straßeninstandhaltung)	45 %	50 %	+5	↗ Leicht höher
Sauberkeit der Stadt	36 %	34 %	-2	↘ Leicht rückläufig
Kulturelle Einrichtungen / Veranstaltungen	28 %	23 %	-5	↘ Leicht rückläufig
Ausbau des Fahrradwegenetzes	50 %	44 %	-6	↓ Deutlich rückläufig
Öffentliche Verkehrsmittel	46 %	39 %	-7	↓ Deutlich rückläufig
Grünflächen und Parks**	42 %	35 %	-7	↓ Deutlich rückläufig
Spielmöglichkeiten für Kinder / Spielplätze	47 %	39 %	-8	↓ Deutlich rückläufig
Energiewende und Klimaschutz	55 %	43 %	-12	↓ Deutlich rückläufig
Öffentliche Plätze	-	27 %		
Öffentliche Bewegungsorte (z. B. Trimm-dich-Pfad, Skatepark, Basketballkorb)	-	28 %		
Begegnungsorte und Treffpunkte für alle***	-	35 %		
Vereinsförderung (z. B. Sport, Kultur, soziale Vereine)	-	38 %		
Ausbau von Barrierefreiheit in öffentlichen Räumen & Gebäuden	-	42 %		
Bildungsangebote für jedes Alter (z. B. Jugendmusikschule, Kunstschule Labyrinth, Volkshochschule)	-	45 %		
Treffpunkte für Jugendliche	-	55 %		
Sicherheit in der Stadt	-	60 %		
Schulen (Gebäude und Ausstattung)	-	75 %		
Verbesserung der Luftqualität	49 %	-		
Treffpunkte und Beratungsstellen	23 %	-		
Ausbau der Parkmöglichkeiten	35 %	-		

Werte in %: „Mehr Geld ausgeben“ Differenz = Veränderung in Prozentpunkten.

(-): Item wurde nicht erhoben

*: 2022: „Kindergärten und Kindertageseinrichtungen“

** 2022: „Parks und Grünanlagen“

*** 2022: „Angebote, die den sozialen Zusammenhalt fördern“

Besonders starke Zuwächse in den Ausgabeprioritäten gibt es bei der Wirtschaftsförderung (+18 Prozentpunkte), bei der Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Schule (+11) sowie bei den Sportanlagen (+10). Auch der Wohnungsbau und die Straßeninstandhaltung gewinnen im Vergleich zu 2022 stärker an Bedeutung (+6 / +5). Insgesamt wird deutlich, dass nun insbesondere familienbezogene und infrastrukturelle Bereiche stärker in den Vordergrund gewünschter städtischer Haushaltsausgaben rücken.

Demgegenüber gehen die Zustimmungswerte in mehreren umwelt- und freizeitorientierten Bereichen zurück. Besonders deutlich ist dies beim Klimaschutz (-12 Prozentpunkte), aber auch bei Spielmöglichkeiten für Kinder (-8), Grünflächen und Parks und öffentliche Verkehrsmittel (je -7) sowie beim Ausbau des Fahrradwegenetzes (-6). Kulturelle Einrichtungen gehen moderat zurück (-5), während die Sauberkeit der Stadt weitgehend stabil bleibt (-2).

Grundsätzlich zeigt sich eine Verschiebung innerhalb der Ausgabeprioritäten. Stärker im Vordergrund stehen wohnungsbezogene, bildungsnahe und wirtschaftsbezogene Themen sowie klassische Infrastrukturaufgaben. Umwelt- und mobilitätsbezogene Themen verlieren im Vergleich an Priorität, bleiben aber weiterhin Teil der kommunalen Aufgabenwahrnehmung.

Zusammenfassend lassen sich vier zentrale Befunde festhalten: Erstens werden Bildung, Kinderbetreuung und Wohnungsbau klar als Kernbereiche kommunaler Grundversorgung priorisiert. Zweitens zeigen sich deutliche Zusammenhänge mit der jeweiligen Lebenslage, insbesondere nach Alter und Haushaltsstruktur. Drittens verdeutlichen räumliche Unterschiede, dass zentrale Stadtteile stärker soziale und kulturelle Angebote betonen, während periphere Stadtteile infrastrukturelle Themen stärker gewichten. Viertens zeigen die Zeitvergleiche, dass sich Prioritäten teilweise verschieben und stärker auf alltagsnahe Versorgungsbereiche ausrichten. Dies kann darauf hindeuten, dass vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen verstärkt Ausgaben für unmittelbar wahrnehmbare Bedarfe bevorzugt werden, während langfristig angelegte Zukunftsthemen, wie bspw. der Klimaschutz, im Vergleich etwas geringere Priorität erhalten.

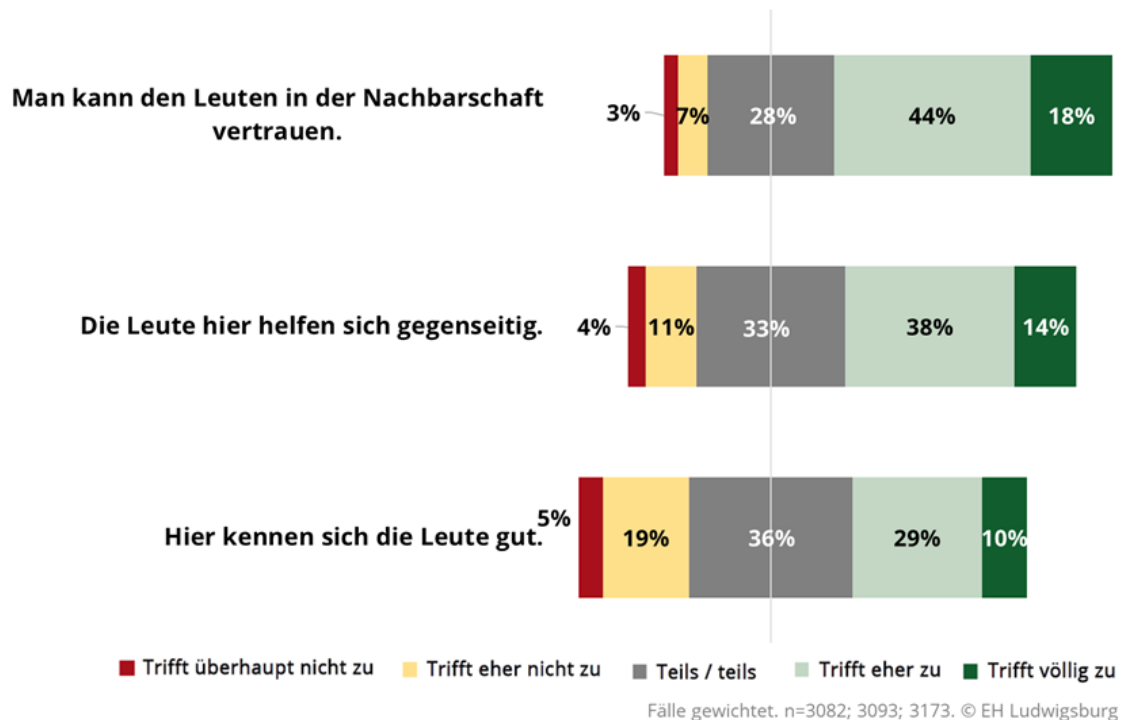
SOZIALER ZUSAMMENHALT

Der soziale Zusammenhalt in Ludwigsburg wurde mit einer etablierten sozialwissenschaftlichen Skala erfasst, die ursprünglich in den USA entwickelt und später für Deutschland adaptiert wurde. Die Skala basiert auf sieben Aussagen, die sowohl positive Aspekte des nachbarschaftlichen Zusammenhalts (Hilfsbereitschaft, gegenseitige Bekanntheit und Vertrauen) als auch negative Aspekte sozialer Desintegration (Konflikte, fehlende Werte, mangelnde Aufsicht und Respektlosigkeit gegenüber Regeln) messen. Entsprechend lassen sich zwei Dimensionen unterscheiden: sozialer Zusammenhalt und soziale Desintegration.

Die Ergebnisse zeigen ein insgesamt eher positives Bild, insbesondere im Hinblick auf Vertrauen und gegenseitige Unterstützung. So geben 62 % der Befragten an, ihren Nachbar*innen vertrauen zu können, während weitere 28 % teilweise zustimmen. Ähnlich äußert sich mehr als die Hälfte (52 %), dass sich die Menschen im Wohnumfeld gegenseitig helfen. Deutlich schwächer ausgeprägt ist hingegen das Gefühl gegenseitiger Bekanntheit: Nur 39 % sind

der Ansicht, dass sich die Menschen im Quartier gut kennen, während etwa ein Viertel eher anonyme Nachbarschaften beschreibt.

Aussagen zum sozialen Zusammenhalt



Diese geringere soziale Nähe ist jedoch nicht zwangsläufig als Defizit zu interpretieren. Gerade in städtischen Kontexten kann ein gewisses Maß an Anonymität auch als Ausdruck von Urbanität und individueller Freiheit gewertet werden, insbesondere für jüngere und mobilere Bevölkerungsgruppen, deren soziale Netzwerke häufig über das unmittelbare Wohnumfeld hinausreichen. Problematisch kann fehlende Nachbarschaftseinbindung jedoch in Situationen werden, in denen lokale Unterstützung notwendig ist, etwa bei älteren, alleinlebenden Menschen.

Zudem zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen: Während etwa in Poppenweiler hohe Werte in allen drei Dimensionen des sozialen Zusammenhalts erreicht werden, variieren diese in anderen Quartieren stärker. Dies verweist auf kleinräumige Ungleichheiten im sozialen Klima innerhalb der Stadt.

Sehr deutlich sind die Unterschiede allerdings in Bezug auf die subjektive wirtschaftliche Lage. Auf den obersten beiden Stufen der Leiter leben zwei Drittel (66 %) der Befragten in einer Nachbarschaft, in der sich die Leute gegenseitig helfen. Auf den unteren drei Stufen sagen lediglich knapp ein Drittel (31 %), dass dies „eher“ oder „völlig“ zutrifft.

Die Förderung des sozialen Zusammenhalts ist eine wichtige Aufgabe der Kommunen. Die Stadt Ludwigsburg schafft die Rahmenbedingungen, die Teilhabe, Begegnung, Integration und die Nutzung des öffentlichen Raums ermöglichen. Begegnungsorte wie Stadtteilzentren, Jugendtreffs, Spielplätze und öffentliche Plätze schaffen im Alltag wichtige Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen. Auch Vereine, Kulturangebote und Bewegungsangebote wie Sportkurse oder offene Freizeitgruppen bringen Menschen re-

gelmäßig zusammen und fördern gemeinsame Aktivitäten. Dadurch entstehen Vertrauen, gegenseitige Unterstützung und ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl. Diese Handlungsfelder stehen im Fokus der Ludwigsburg-Umfrage 2025.

BEGEGNUNG UND DRITTE ORTE

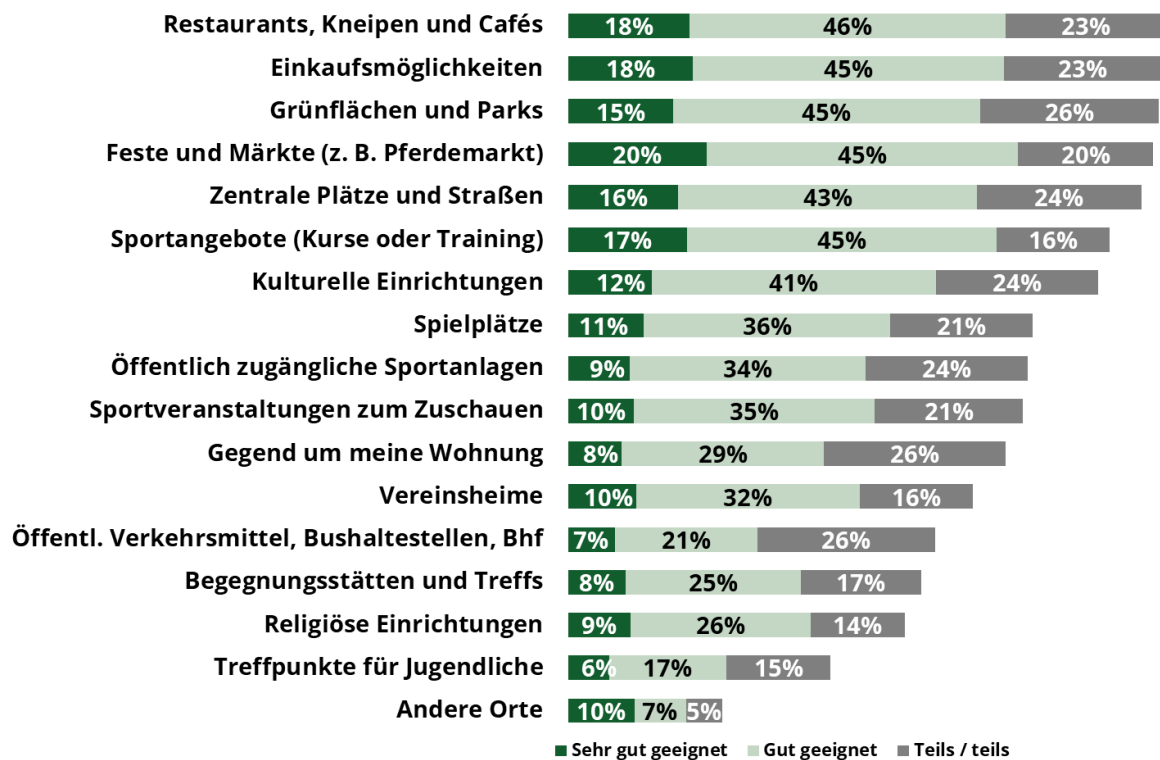
In der sozialen Stadtentwicklung wird aktuell die besondere Bedeutung der sogenannten „Dritten Orte“ als Begegnungsorte betont. Dies sind öffentliche Räume, an denen Menschen sich treffen und miteinander ins Gespräch kommen können, jenseits des privaten Wohnbereiches oder des Arbeitsplatzes. Diesen Orten wird eine hohe Bedeutung für die Gemeinschaftsbildung und den sozialen Zusammenhalt in den Städten zugeschrieben. Das Deutsche Institut für Urbanistik (DIFU) sieht sie als „Inkubatoren für das Gemeinwesen“ und untersucht in einem Kooperationsprojekt aktuell die Frage, wie diese Orte geschaffen und gefördert werden können. Die Stadt Ludwigsburg beteiligt sich aktuell mit acht weiteren deutschen Großstädten an diesem Projekt.

In der Ludwigsburg-Umfrage wurde deshalb auch nach der Zufriedenheit und der Bedeutung dieser „Dritten Orte“ gefragt. Zusammengenommen etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist mit den Begegnungsorten in Ludwigsburg „sehr zufrieden“ (15 %) oder „eher zufrieden“ (41 %). Knapp ein Drittel (31 %) sind teilweise zufrieden und 14 % sind „eher“ oder „sehr unzufrieden“.

Am besten geeignet sind die „Restaurants, Kneipen und Cafés“. Fast zwei Drittel der Befragten halten die „Restaurants, Kneipen und Cafés“ für „sehr gut geeignet“ (18 %) oder „gut geeignet“ (46 %) um mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Tatsächlich sind dies typische „Dritte Orte“, die Gemeinschaft stiften. Das Caféhaus weckt den Gedanken an einen gemütlichen Ort mit geringem Konsumniveau. Man kann sich auf einen Kaffee treffen, verweilen und mit Freunden und anderen Gästen ins Gespräch kommen. Oder einfach nur entspannen und das Geschehen beobachten. Ähnlich verhält es sich mit den Restaurants und Kneipen, in denen das gemeinsame Essen und Trinken den Rahmen schaffen, aber eigentlich die gemeinsame Zeit und der Austausch im Vordergrund steht.

Mit dem Angebot an „Restaurants, Kneipen und Cafés“ sind zwei Drittel der Befragten „sehr zufrieden“ (25 %) oder „eher zufrieden“ (42 %). „Sehr unzufrieden“ äußern sich lediglich 3 %. Die Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen sind nicht sehr hoch. Mit zunehmendem Alter nimmt die Zufriedenheit etwas ab und Frauen sind etwas zufriedener mit dem Angebot als Männer. Wenig erstaunlich sind die Unterschiede in den Stadtgebieten. Im Stadtteil „Mitte“ sind 78 % „sehr“ oder „eher“ zufrieden. In Poppenweiler sagen dies nur etwas mehr als die Hälfte der Bewohner (57 %).

Wie gut sind folgende Orte geeignet, um mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen?



Fälle gewichtet. n = 2840; 2834; 2817; 2792; 2740; 2573; 2521; 2215; 2179; 2163; 2090; 1929; 1751; 1680; 1607; 1246; 289. © EH Ludwigsburg

Auch der Einkauf in der Bäckerei, im Supermarkt oder auf dem Wochenmarkt ist eine Tätigkeit, bei der die Menschen gut miteinander ins Gespräch kommen können. Weiterhin sind die öffentlichen Räume von hoher Bedeutung. Plätze, Grünflächen und Parks werden von etwa 60 % der Befragten als (sehr) gut geeignet eingeschätzt. Dies sind auch die Orte für Feste und Events, denen von zwei Dritteln (65 %) eine entsprechende Eignung zugesprochen wird. Das unmittelbare Wohnumfeld halten 8 % für „sehr gut geeignet“ und weitere 29 % für „gut geeignet“. In der Beurteilung der Eignung des unmittelbaren Wohnumfelds zeigen sich auch die stärksten sozialen Unterschiede. Von den Befragten, die ihre wirtschaftliche Lage sehr gut einschätzen, lebt weniger als jeder Zehnte (9 %) in einer weniger zur Begegnung geeigneten Umgebung. Bei Menschen mit schlechter wirtschaftlicher Lage halten ein Viertel (27 %) das Wohnumfeld für „nicht geeignet“ und weitere 16 % für „weniger geeignet“. Da das direkte Wohnumfeld gerade für die Entwicklung von Nachbarschaftskontakten sehr relevant ist, liegt in der sozialräumlichen Aufwertung der Quartiere ein wichtiger Schlüssel für die Förderung des sozialen Zusammenhaltes.

Bei der Interpretation der Begegnungsorte muss bedacht werden, dass es sich hier um eine Vielfalt verschiedener Typen handelt, die nicht in ein einfaches Ranking gebracht werden dürfen. Es gibt die Gegend um die eigene Wohnung mit den dortigen Straßen, Sitzbänken, Parks und Spielplätzen und der jeweiligen Aufenthaltsqualität. Dann gibt es die Gastronomie und die Einkaufsmöglichkeiten in denen Alltagsbegegnung stattfindet. Beide Bereiche haben eine große Reichweite, da sie für alle Bevölkerungsgruppen relevant sind. Andere Begegnungsorte sind mit einem bestimmten Interesse und einer Funktion verbunden. Dies schränkt dann ihre

Reichweite ein, da sie konkrete Zielgruppen adressieren. Es macht sie in ihrer Bedeutung deshalb aber nicht weniger wichtig. Eine begegnungsfreundliche Stadt benötigt eine Vielfalt an Angeboten. Die Jugendtreffpunkte werden von knapp einem Viertel der Befragten als „sehr gut geeignet“ (6 %) oder „gut geeignet“ (17 %) angesehen. In der Altersgruppe der 16- bis unter 25-Jährigen sagt dies die Hälfte (50 %) der Befragten. Auch die Vereinsheime, religiösen Einrichtungen und die Stadtteilzentren und Begegnungszentren werden von durchgängig über einem Drittel der Befragten als „sehr gut“ oder „gut geeignete“ Begegnungsorte angesehen. Eine sehr breite Bedeutung als Begegnungsorte haben die kulturellen Einrichtungen und der Sport. Dies meinen über die Hälfte der Befragten. Beide Bereiche wurden in der Ludwigsburg-Umfrage deshalb auch ausführlicher betrachtet.

BEWEGUNGSANGEBOTE

Bewegungsförderung als wichtiges Element für die öffentliche Gesundheitsförderung wird als kommunale Aufgabe zunehmend anerkannt. Körperliche Aktivität stärkt nicht nur die Gesundheit, sondern ist auch eng verbunden mit Fragen der Mobilität und der sozialen Teilhabe. Durch Sport und Bewegung kommen Menschen in Beziehungen. Die aktive Mobilität zu Fuß und mit dem Rad ist nicht nur förderlich für die Gesundheit, sondern verbessert die Lebensqualität im urbanen Raum. Zugleich zeigen die nationalen Empfehlungen, dass Bewegung dort besonders wirksam gefördert werden kann, wo die Kommunen Einfluss auf Räume, Wege, Parks, Sportanlagen und Infrastrukturangebote haben. Für die Stadt Ludwigsburg ist das besonders relevant, weil bewegungsfreundliche Rahmenbedingungen in Quartieren und öffentlichen Räumen unmittelbar dazu beitragen können, dass mehr Menschen Bewegung in ihren Alltag integrieren.

Die Förderung von Bewegung wird zu einer zentralen kommunalen Aufgabe, weil sie an Bedingungen anknüpft, die Städte und Gemeinden unmittelbar mitgestalten können: öffentliche Räume, Verkehrswege, Grünflächen, Schul- und Freizeitumfelder sowie niedrigschwellige Bewegungsangebote. Wirksame Bewegungsförderung sollte als Querschnittsaufgabe in verschiedenen Lebenswelten verankert werden. Für die Kommunen stellt sich die Aufgabe Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Bewegung im Alltag angeregt wird und Bewegungsangebote möglichst breit zugänglich sind.

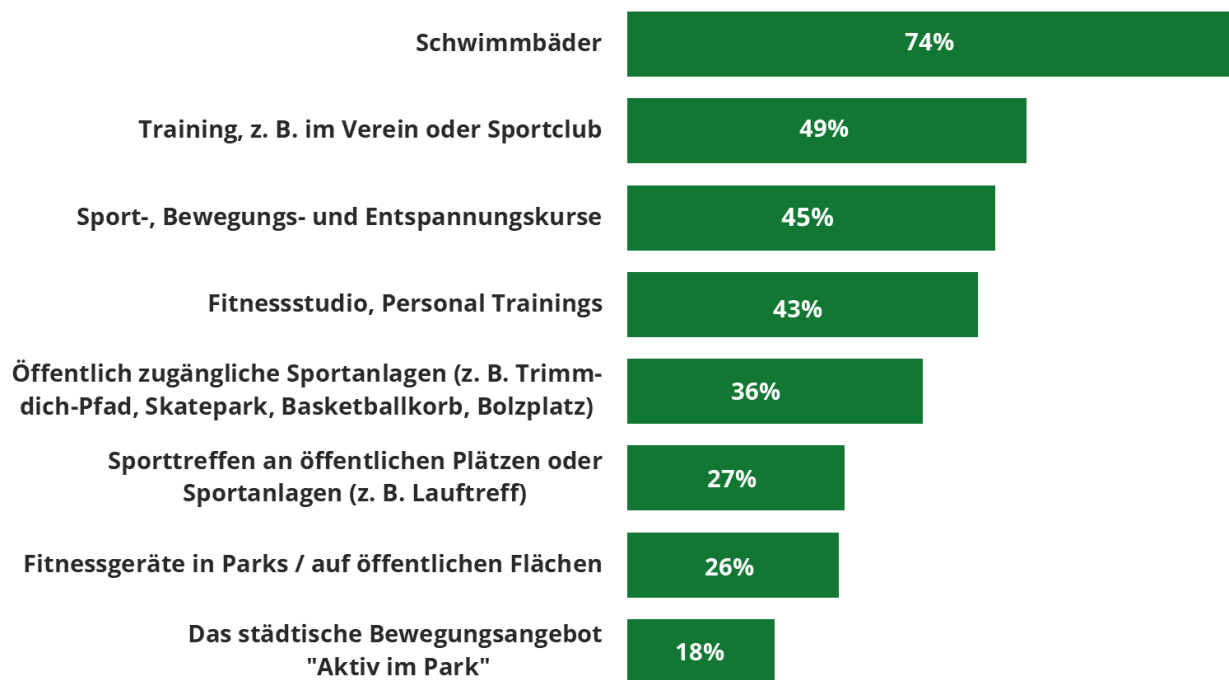
In der Ludwigsburg-Umfrage wurden zu diesem Themenbereich drei Fragethemen ausgewählt: erstens die Häufigkeit der Nutzung verschiedener Bewegungsangebote, zweitens der Wunsch nach häufigerer Nutzung von Bewegungsangeboten und drittens die Bedingungen, die eine häufigere Nutzung erleichtern würden. Erfasst wurde dabei, wie oft die Befragten unter anderem Training im Verein oder Sportclub, Fitnessstudio, Sport- und Bewegungskurse, Schwimmbäder, Lauftreffs, das städtische Angebot „Aktiv im Park“, öffentlich zugängliche Sportanlagen und Fitnessgeräte im öffentlichen Raum nutzen. Zusätzlich wurde gefragt, ob die Bürger*innen diese Angebote gerne häufiger nutzen würden, und welche Verbesserungen dafür aus ihrer Sicht wichtig wären, etwa günstigere Preise, bessere Erreichbarkeit, passende Öffnungszeiten, barrierefreiere Zugänge, mehr Informationen oder Angebote in der Wohngegend.

Diese Fragethemen sind wichtig, weil sie nicht nur die reine Teilnahme an Bewegungsangeboten sichtbar machen, sondern auch verdeckte Nachfrage und mögliche Nutzungshürden erfassen. Damit lässt sich unterscheiden, ob Angebote bereits gut angenommen werden, ob Interesse an einer stärkeren Nutzung besteht und welche kommunalen Stellschrauben für eine bessere Erreichbarkeit und Nutzbarkeit relevant sind. Gerade für eine städtische Planung ist das bedeutsam, weil daraus Hinweise für zielgerichtete Maßnahmen entstehen können, etwa zur räumlichen Verteilung, Barrierefreiheit, Ansprache unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen oder zur inhaltlichen Ausgestaltung von Angeboten. So wird Bewegungsförderung nicht nur als individuelles Verhaltensthema, sondern als Aufgabe der kommunalen Infrastruktur- und Sozialplanung sichtbar.

Exakt drei Viertel (75 %) der Befragten sind mit den Sport- und Freizeitmöglichkeiten in Ludwigsburg „sehr/eher zufrieden“ gegenüber 7 %, die „eher/sehr unzufrieden“ sind. Konkret nach den Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen gefragt äußern sich knapp ein Drittel (64 %) der Befragten „sehr/eher zufrieden“.

Welche Bewegungsangebote die Ludwigsburger Bürger*innen nutzen, ist der folgenden Abbildung zu entnehmen, in der die Nutzungsquoten unabhängig von der Häufigkeit der Inanspruchnahme dargestellt sind.

Welche Sport- und Bewegungsangebote werden genutzt?



n = 2431; 1594; 1466; 1395; 1185; 868; 849; 588. @EH Ludwigsburg

74 % der Befragten nutzen die Schwimmbäder, die damit das Angebot mit der größten Breitenwirkung sind. Besonders die Familien gehen gerne ins Schwimmbad. Lediglich 13 % der Familienhaushalte geben an, dass sie „nie“ ins Schwimmbad gehen. Jeder zehnte Befragte geht mindestens einmal in der Woche schwimmen. Alle Generationen werden erreicht. Auch zwei Drittel (65 %) der Senior*innen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren gehen schwimmen

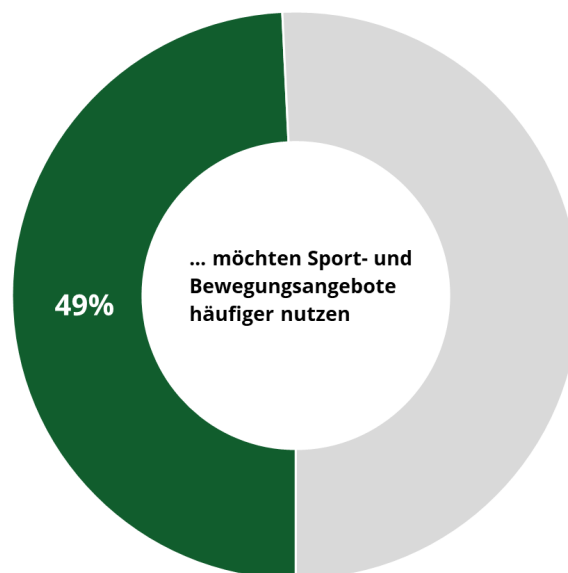
und auch bei den über 80-Jährigen geht die Hälfte ins Schwimmbad. Es ist das Bewegungsangebot, das für die jüngsten und ältesten Ludwigsburger*innen gleichermaßen hoch attraktiv ist.

Training im Verein oder Sportclub (49 %), Sport-, Bewegungs- und Entspannungskurse (45 %), sowie Fitnessstudios (43 %) folgen als etablierte Formen. Sie erreichen also fast die Hälfte der Befragten, gleich ob konkrete Kurse genutzt oder frei trainiert wird.

Öffentliche Angebote wie zugängliche Sportanlagen (36 %), Sporttreffen (27 %), Fitnessgeräte in Parks (26 %) erreichen zwischen einem Viertel und einem Drittel der Befragten. Das städtische Bewegungsangebot „Aktiv im Park“ ist ein kostenfreies, ohne Anmeldung nutzbares Sommerprogramm mit angeleiteten Sport- und Bewegungsangeboten an wechselnden Orten in der Innenstadt und in den Stadtteilen, das sich an Menschen jeden Alters und Fitnessniveaus richtet. Dass damit fast ein Fünftel (18 %) der Ludwigsburger*innen erreicht wurde, ist für ein solch spezifisches und saisonal begrenztes Angebot ein sehr erfreuliches Ergebnis und spricht für seine hohe Sichtbarkeit und Attraktivität im Stadtgebiet.

Dass 49 % der Befragten angegeben haben, Sport- und Bewegungsangebote in Ludwigsburg gerne häufiger nutzen zu wollen, verweist auf ein deutliches Potenzial. Dabei muss dieses Ergebnis nicht allein als Hinweis auf ein zu knappes Angebot gelesen werden, sondern kann auch auf andere Hürden und Rahmenbedingungen hinweisen, etwa auf Zeitmangel, fehlende Passung oder organisatorische und persönliche Barrieren. Genau deshalb wurden im Anschluss die konkreten Gründe für den Wunsch nach einer häufigeren Nutzung gesondert abgefragt.

Würden Sie Sport- und Bewegungsangebote in Ludwigsburg gerne häufiger nutzen?

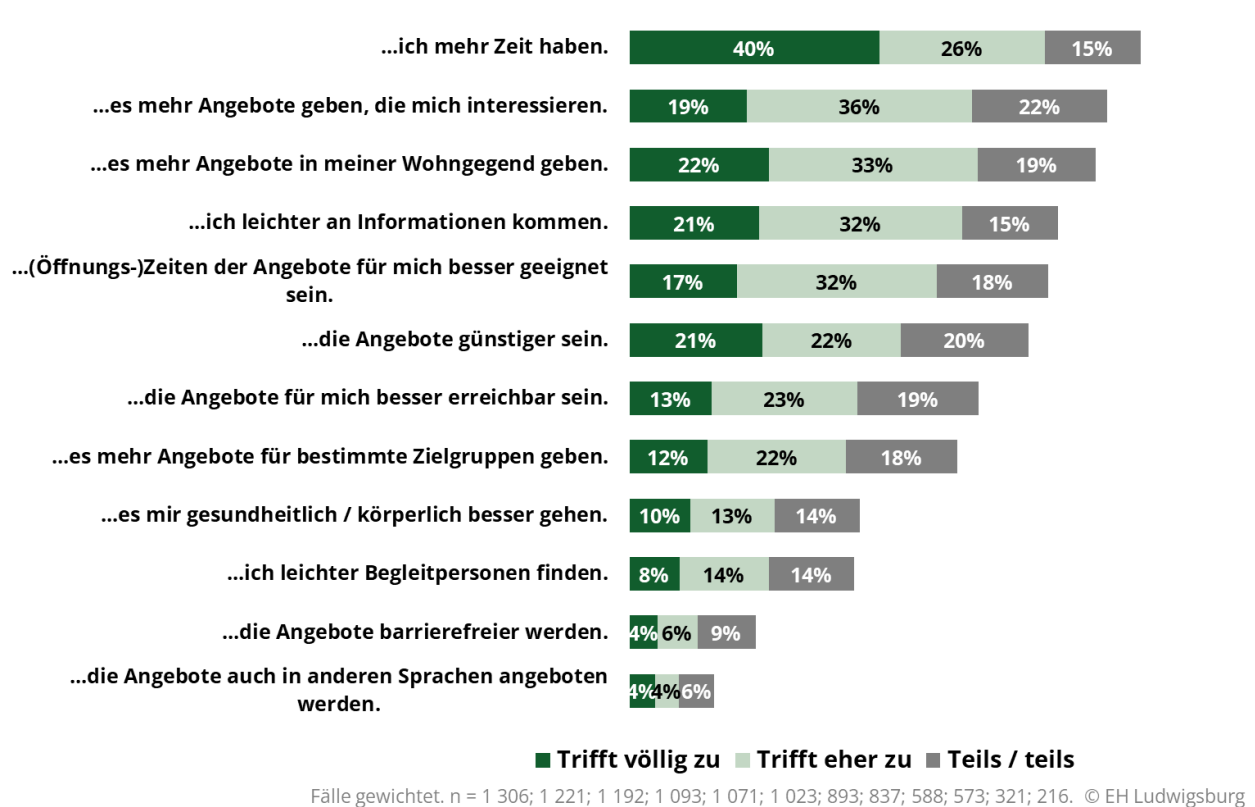


Fälle gewichtet. n = 1617. © EH Ludwigsburg

Die Ludwigsburgumfrage zeigt, dass viele Bürger*innen bereit sind, Sport- und Bewegungsangebote häufiger zu nutzen, wenn entsprechende Voraussetzungen erfüllt sind. Die Top-3-

Wünsche (Zeit, interessante Angebote, lokale Verfügbarkeit) betreffen über 70 % der Befragten. Diese Ergebnisse verdeutlichen strukturelle und individuelle Barrieren: Zeitmangel dominiert als subjektive Hürde, gefolgt von mangelnder Passgenauigkeit der Angebote (Interesse, Öffnungszeiten, Preise). Lokale Erreichbarkeit und gezielte Angebote für Zielgruppen sind ebenfalls zentral, was auf Potenziale in der sozialen Stadtentwicklung hinweist. Niedrigere Werte bei Barrierefreiheit oder Mehrsprachigkeit deuten auf geringere Relevanz für die Mehrheit, aber gezielte Maßnahmen für vulnerable Gruppen.

Um Sport- und Bewegungsangebote häufiger zu besuchen, müsste ...



Eine Differenzierung nach Sozialgruppen und Lebenslagen gibt Hinweise, welche Maßnahmen zur Bewegungsförderung in Erwägung gezogen werden könnten:

- Mehr Zeit bräuchten vor allem die 35- bis unter 45-Jährigen, die sich in der Rushhour des Lebens mit Beruf und Familie befinden. 35 % dieser Altersgruppe und 51 % der Familienhaushalte stufen fehlende Zeit als „völlig zutreffenden“ Hinderungsgrund ein.
- Interessantere Angebote wünschen sich vor allem die jüngeren Befragten unter 25 Jahre. Zwei Drittel sagen, dieser Hinderungsgrund „trifft völlig zu“ (30 %) bzw. „trifft eher zu“ (35 %)
- Angebote in der Wohnumgebung werden überdurchschnittlich häufig in Neckarweihingen und Poppenweiler vermisst (beide 36 % „trifft zu“)
- Durch einen besseren Informationszugang können vor allem Neuzugezogene und Menschen mit Migrationshintergrund besser erreicht werden.

- Günstigere Öffnungszeiten wünschen sich über die Hälfte der weiblichen Befragten (20 % „trifft völlig zu“ und 38 % „trifft eher zu“). Diese Antworten werden bei den Männern deutlich seltener gegeben (16 % / 29 %). Auch von Befragten mit Migrationshintergrund werden die Öffnungszeiten überdurchschnittlich häufig als Barriere benannt.
- Einen sehr starken Effekt haben die Kosten, die vor allem für Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten eine Barriere darstellen. Günstigere Angebote als Voraussetzung nennen 49 % der Befragten die ihre Lage subjektiv gering verorten.
- 62 % der Befragten mit Migrationshintergrund äußern, dass sie gerne mehr Bewegungsangebote nutzen würden. Ein Drittel wünscht sich, dass die Angebote auch in anderen Sprachen angeboten werden.

Die Ergebnisse zeigen eindrucksvoll, dass im Themenfeld Bewegung und Sport ein breites Interesse vorhanden ist. Für die Stadt ergibt sich daraus eine gute Grundlage, um Angebote und Zugänge weiterzuentwickeln und noch stärker an den Bedürfnissen verschiedener Bevölkerungsgruppen auszurichten. Insgesamt signalisiert der Befund ein relevantes Aktivierungspotenzial für kommunale Bewegungsförderung.

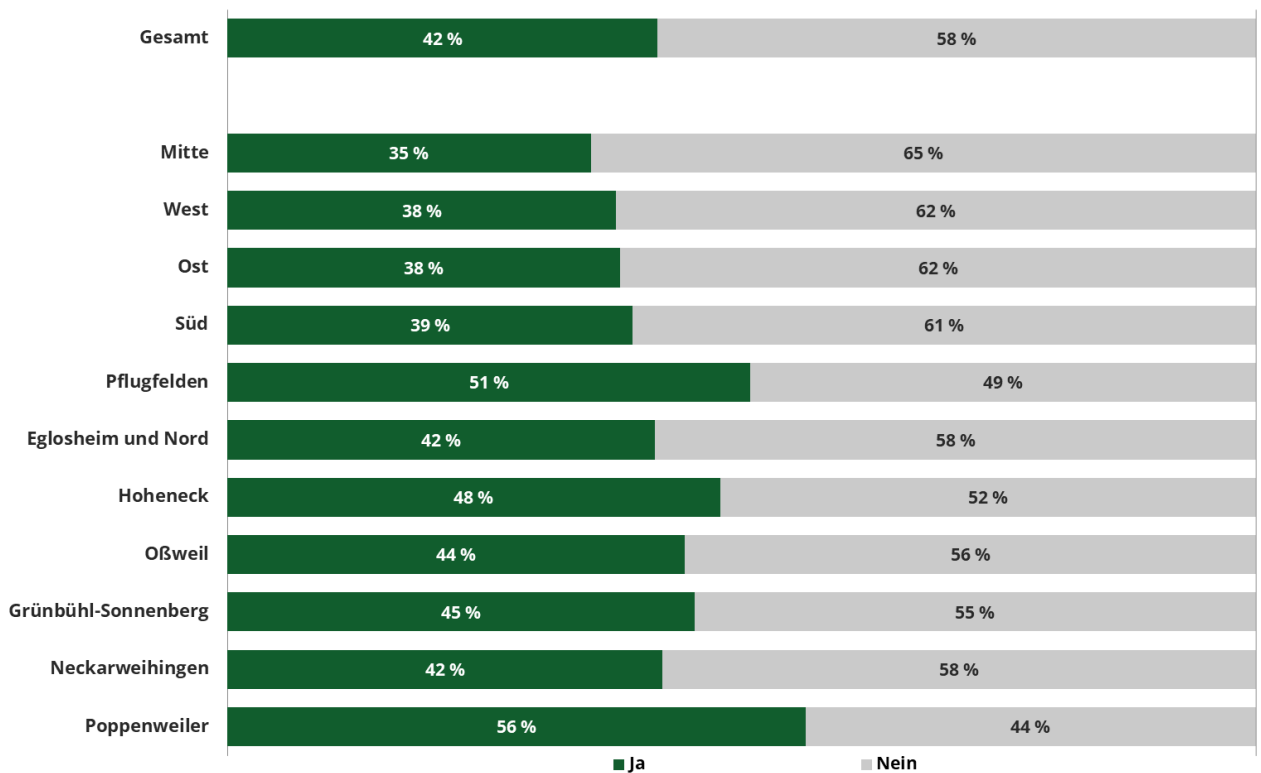
VEREINSLEBEN IN LUDWIGSBURG

Vereine sind eine wichtige Institution für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Auch in Ludwigsburg ist ein großer Teil der Bevölkerung in das Vereinsleben eingebunden. 42 % aller Befragten sind Mitglied in mindestens einem der Ludwigsburger Vereine. Dabei unterscheiden sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, Vereinsmitglieder zu sein. Auffallend ist, dass der Anteil der Befragten, die in Haushalten mit minderjährigen Kindern leben, mit 56 % Vereinsmitglieder viel höher ist, als in allen anderen Haushaltskonstellationen. Auch Personen, die seit ihrer Geburt in Ludwigsburg leben (54 %) und die im Eigentum wohnen (50 %) sind häufiger Mitglieder eines Vereins. In Ludwigsburg verwurzelte Personen sind demnach auch häufiger in Vereinsstrukturen verankert. Ebenfalls ein deutlicher Unterschied ist zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erkennbar: nur 32 % der befragten Ludwigsburger*innen mit Migrationshintergrund sind Vereinsmitglieder, gegenüber 45 % der Befragten ohne Migrationshintergrund.

Korrelationsanalysen deuten außerdem darauf hin, dass sozioökonomisch besser ausgestattete Ludwigsburger*innen eher Vereinsmitglieder sind. Es besteht hier ein schwacher, aber signifikanter Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Lage der Befragten und der Wahrscheinlichkeit, in einem oder mehreren Vereinen aktiv zu sein.

Größere Unterschiede gibt es zwischen den Stadtteilen: In den innenstädtischen Stadtteilen Mitte, West, Ost und Süd ist der Anteil der Befragten, die in Vereinen Mitglied sind, unterdurchschnittlich, in allen anderen Ludwigsburger Stadtteilen ist dieser Anteil hingegen überdurchschnittlich. Je zentraler die Befragten wohnen, desto geringer ist die Vereinsbindung. Das zeigt sich auch darin, dass in den beiden Stadtteilen Poppenweiler und Pflugfelden mit 56 % und 51 % über die Hälfte der Einwohner*innen in mindestens einem Verein Mitglied sind und diese Stadtteile damit an der Spitze liegen.

Anteil Vereinsmitglieder in Ludwigsburg nach Stadtteilen

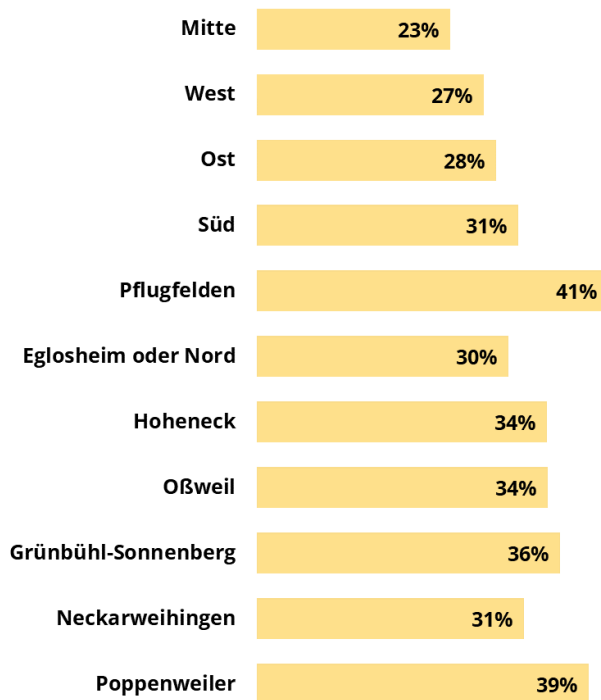


Fälle gewichtet. n=3 297; 286; 334; 423; 251; 300; 321; 305; 354; 174; 287; 259. © EH Ludwigsburg

Hinsichtlich der Art des Vereins sind die meisten befragten Vereinsmitglieder in einem Sportverein. Bezogen auf die gesamten Befragten (auch diejenigen, die keine Vereinsmitgliedschaft haben) sind dies 30 %, fast jede*r dritte Ludwigsburger*in ist also Mitglied in einem Sportverein. Je 8 % sind Mitglied in einem Kulturverein, oder einem Verein für soziale Zwecke und fast jede*r zehnte Befragte gab an, in einem sonstigen Verein Mitglied zu sein.

In Pflugfelden und Poppenweiler ist der Anteil der Befragten, die Mitglied in einem Sportverein sind, im Vergleich zu den anderen Stadtteilen besonders hoch. Bei den anderen Vereinsarten gibt es kaum Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Somit ist der höhere Anteil der Vereinsmitglieder in diesen zwei Stadtteilen sicher den hier stärker verankerten Sportvereinen geschuldet.

Vereinsmitglieder in Sportvereinen nach Stadtteilen

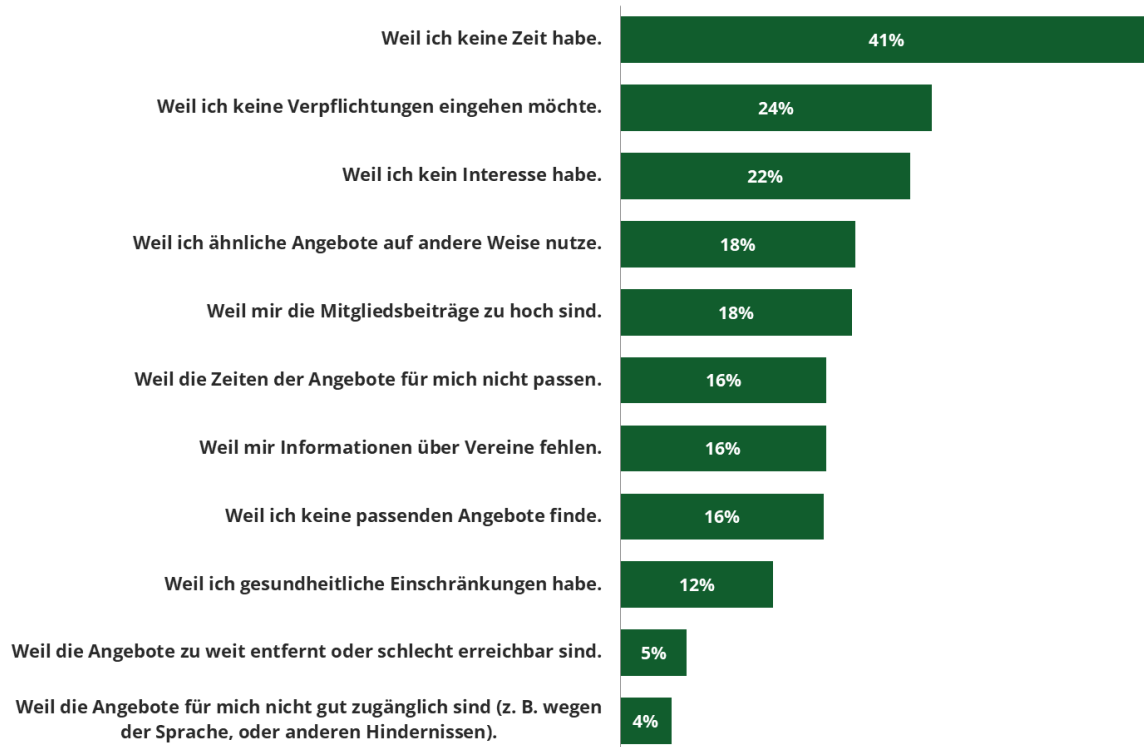


Mehrfachnennungen. n=286; 334; 423; 251; 300; 321; 308; 354; 174; 287; 259. © EH Ludwigsburg

Als Vereinsmitglied kann man unterschiedlich stark in das Vereinsgeschehen involviert sein und sich mehr oder weniger aktiv einbringen. Die befragten Vereinsmitglieder sollten in der Ludwigsburg-Umfrage angeben, ob sie in einem oder auch in mehreren Vereinen, eine Funktion innehaben, regelmäßig aktiv an Angeboten teilnehmen, gelegentlich teilnehmen, oder nur zahlendes Mitglied sind. Von allen Befragten sind 7 % in einer Funktion in ihrem Verein aktiv, bspw. als Vorstand oder als Übungsleitung. Das entspricht 16 % der Befragten, die in einem oder mehreren Vereinen Mitglied sind. Gut die Hälfte der Vereinsmitglieder nimmt regelmäßig an Vereinsangeboten teil, gut jede*r Vierte (27 %) gelegentlich und ebenfalls ein Viertel der Vereinsmitglieder sind in einem Verein lediglich zahlendes Mitglied.

Verschiedene Gründe können dafür oder dagegen sprechen, in einen Verein einzutreten. Welche Motive hinter einer Vereinsmitgliedschaft liegen, sind vielfältig. Ganz oben im Ranking stehen inhaltliche bzw. thematische Gründe, der Beitrag des Vereins zur Gesellschaft, die gesundheitsförderlichen Angebote des Vereins und generell das Interesse an den Themen und Angeboten des Vereins. Diese Gründe sind für mindestens dreiviertel der befragten Vereinsmitglieder wichtig oder sehr wichtig. Auch die gute Erreichbarkeit der Vereinsangebote ist solch ein bedeutsamer Grund und dass der Verein Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien bietet ist ebenfalls für knapp drei Viertel (sehr) wichtig.

Gründe gegen eine Vereinsmitgliedschaft



Mehrfachnennungen. Fälle gewichtet. n=1 944. © EH Ludwigsburg

Um herauszufinden, welche Möglichkeiten es gibt, Vereinsmitgliedschaft in Ludwigsburg zu fördern, sind die Gründe, die dagegensprechen, in einen Verein einzutreten, interessant. Aus einer Auswahl solcher Gründe konnten die Befragten, die nicht in einem Verein sind, auswählen, was für sie zutrifft.

Ein Hauptargument gegen ein Engagement oder den Eintritt in einen Verein ist die mangelnde Zeit, 41 % wählten diesen Grund. Ein Viertel möchte außerdem keine Verpflichtungen eingehen und gut jede*r fünfte Befragte, der oder die nicht in einem Verein ist, hat generell kein Interesse. An diesen beiden Gründen ist es eher schwer anzusetzen, um mehr Menschen für Vereine zu gewinnen. Anders sieht das bei den Gründen „Weil die Zeiten der Angebote für mich nicht passen.“, „Weil mir Informationen über Vereine fehlen.“ sowie „Weil ich keine passenden Angebote finde.“ aus. Diese drei Antwortmöglichkeiten wurden immerhin von 16 % der Nicht-Vereinsmitglieder gewählt. Durch entsprechende Informationsangebote über die Vereinsvielfalt und deren Angebotsvielfalt könnten hier noch mehr Menschen erreicht werden. Ein weiterer Grund, nicht in einen Verein einzutreten, der nicht zu unterschätzen ist, wurde von 18 % gewählt: „Weil mir die Mitgliedsbeiträge zu hoch sind“. Zum einen sind es die Mitgliedsbeiträge, die Kosten verursachen, zum anderen kommen beispielsweise bei Sportvereinen auch weitere Kosten für Ausrüstung hinzu. Dies zeigen auch andere Studien, dass sozial schwächere Familien es sich häufig nicht leisten können, ihre Kinder mit der Sportausrüstung auszustatten, die für den Vereinssport notwendig ist.

KULTURELLE TEILHABE IN LUDWIGSBURG

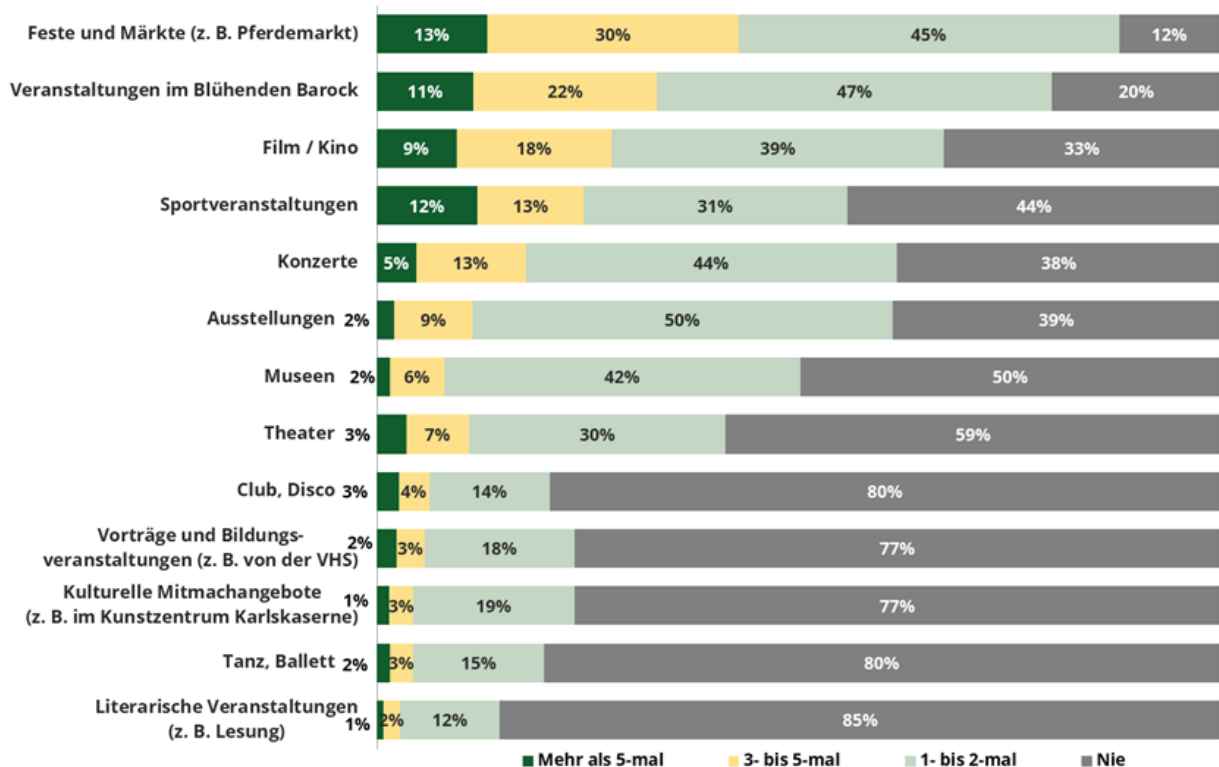
Insgesamt ist die Zufriedenheit mit dem Kulturangebot in der Stadt Ludwigsburg sehr hoch, die Zufriedenheit sticht gegenüber anderen Bereichen positiv hervor.

Feste und Märkte sowie Veranstaltungen im Blühenden Barock sind die größten Besuchsmagneten, sie wurden von 43 % bzw. von einem Drittel der Befragten mindestens dreimal innerhalb der vorangegangenen 12 Monate besucht und tragen damit wesentlich zur kulturellen Teilhabe und zur breiten Wahrnehmung der Kulturangebote bei. Nur 12 % waren nie auf einem Fest oder Markt und nur jede*r Fünfte war im vergangenen Jahr bei keiner Veranstaltung im Blühenden Barock.

Die weiteren abgefragten Kulturangebote werden seltener wahrgenommen. Insbesondere Theater, Museen, Ausstellungen, Vorträge, kulturelle Mitmachangebote, Tanz- und Literaturveranstaltungen wurden von einem großen Teil der Befragten im vergangenen Jahr nicht besucht. Der Anteil der Nicht-Nutzenden liegt hier zwischen rund drei Vierteln und vier Fünfteln. Am höchsten ist er bei literarischen Veranstaltungen (85 %), gefolgt von Club- und Discoangeboten sowie Tanz- und Ballettveranstaltungen (jeweils etwa 80 %). Auch kulturelle Mitmachangebote werden von einer großen Mehrheit nicht genutzt (77 %). Bei Theater (59 %) und Museen (50 %) liegt der Anteil der Nicht-Nutzenden ebenfalls noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau, während Ausstellungen mit 39 % Nicht-Nutzenden eine noch etwas größere Reichweite erzielen.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Kulturangebote je nach Format, Zielgruppe und sonstigen Rahmenbedingungen unterschiedlich gut für die gesamte Bevölkerung interessant und nutzbar sind. So sprechen etwa Club- und Discoangebote eher bestimmte Altersgruppen an und werden aus zeitlichen oder persönlichen Gründen nicht von allen genutzt. Auch andere Formate richten sich teilweise an spezifische Interessen oder kleinere Zielgruppen. Dies ist jedoch nicht als Defizit zu interpretieren – im Gegenteil: Zielgruppenspezifische Angebote fördern die kulturelle Teilhabe, da sie zu einem vielfältigen Angebot beitragen, das unterschiedliche Bedarfe und Interessen verschiedener Zielgruppen abdeckt.

Nutzung von Kulturangeboten in Ludwigsburg in den letzten 12 Monaten



Fälle gewichtet. n=3 232; 3 234; 3 179; 3 185; 3 195; 3 182; 3 175; 3 183; 3 163; 3 146; 3 132; 3 133; 3 135. © EH Ludwigsburg

Freizeitgestaltung ist sehr individuell und die Auswahl von Veranstaltungen und kulturellen Angeboten, die jemand besucht, ist eindeutig eine Frage des persönlichen Geschmacks. Gerade im Bereich Kultur ist es somit naheliegend, verschiedene Nutzungsgruppen zu bilden, die sich durch die Häufigkeit der Wahrnehmung von Kulturangeboten und vor allem auch durch die jeweilige Auswahl der Angebote unterscheiden. Die Teilnehmenden der Ludwigsburg-Umfrage konnten mittels eines statistischen Verfahrens (Cluster-Analyse) in sechs verschiedene Typen eingeteilt werden, welche die Bandbreite der Kulturnutzung aufzeigen.

Die Kultur-Nutzungstypen unterscheiden sich sowohl in der der Nutzungshäufigkeit als auch im Hinblick auf die genutzten Angebotsformen. Während einige Gruppen ein breites Spektrum an Veranstaltungen besuchen, konzentrieren sich andere auf einzelne Formate oder nutzen kulturelle Angebote insgesamt eher selten. Zudem zeigen sich Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot sowie in der soziodemografischen Zusammensetzung der Gruppen.

Kultur-Nutzungstypen

Gering Kulturnutzende stellen mit 665 Personen eine große Gruppe dar. Die Gruppe ist im Durchschnitt älter und besteht überwiegend aus Personen ohne Migrationshintergrund. Sie nutzen sämtliche abgefragten Kulturangebote seltener als der Durchschnitt. Auffällig ist zudem, dass nur etwa die Hälfte dieser Gruppe angibt, gerne häufiger kulturelle Angebote nutzen zu wollen, während dieser Anteil insgesamt bei rund zwei Dritteln liegt. Dies könnte darauf hindeuten, dass ein Teil der gering Kulturnutzenden ein grundsätzlich geringeres Interesse an kulturellen Veranstaltungen hat. Gleichzeitig können auch andere Faktoren wie Gewohnheiten, Zugänglichkeit oder eine fehlende Passung der Angebote eine Rolle spielen.

Nutzende klassischer Kulturangebote besuchen Theater-, Tanz- und Ballettveranstaltungen überdurchschnittlich häufig. Auch Konzerte sowie Veranstaltungen im Blühenden Barock werden von diesen 301 Personen häufiger genutzt. Diese Gruppe ist die älteste der Kulturnutzungsgruppen. Gleichzeitig zeigt sie die höchste Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot in Ludwigsburg und äußert überdurchschnittlich häufig den Wunsch, kulturelle Angebote noch intensiver zu nutzen. Dies weist auf eine vergleichsweise starke kulturelle Orientierung dieser Gruppe hin.

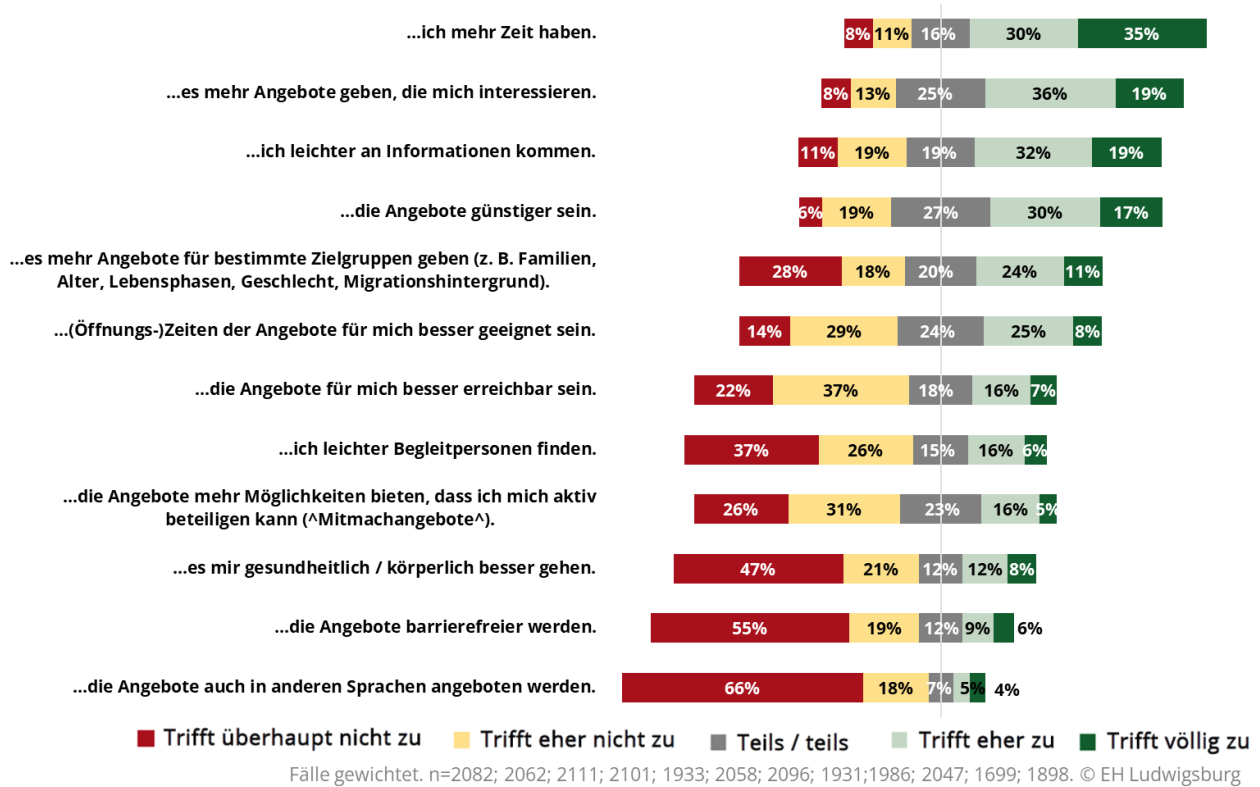
Club- und Sporteventbesuchende sind die jüngste und mit 124 Personen auch die kleinste Gruppe. Sie besuchen überdurchschnittlich häufig Clubs, Discos und Sportveranstaltungen sowie Konzerte, während klassische Kulturangebote für sie eine geringere Rolle spielen. Die Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot fällt in dieser Gruppe etwas niedriger aus als bei den anderen Typen. Dies könnte darauf hindeuten, dass die vorhandenen Angebote die spezifischen Interessen dieser Zielgruppe nur teilweise abdecken.

Markt- und Festbesuchende stellen mit 815 Personen die größte Gruppe dar. Sie besuchen vor allem Märkte, Feste sowie Veranstaltungen im öffentlichen Raum. Andere Kulturformate nutzen sie eher unterdurchschnittlich. Die Gruppe zeigt insgesamt eine vergleichsweise hohe Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot in Ludwigsburg. Dies unterstreicht die Bedeutung niedrigschwelliger Veranstaltungsformate für eine breite kulturelle Teilhabe.

Gelegenheitsnutzende von Kulturveranstaltungen nutzen alle Kulturbereiche unterdurchschnittlich. Gleichzeitig äußern die 395 Befragten ein Interesse daran, kulturelle Angebote häufiger zu besuchen. Diese Gruppe weist die vergleichsweise geringste wirtschaftliche Lage auf und enthält überdurchschnittlich viele Personen mit Migrationshintergrund. Die Kombination aus geringer Nutzung und vorhandenem Interesse deutet darauf hin, dass hier möglicherweise strukturelle Hürden – etwa finanzielle oder organisatorische Aspekte – eine Rolle spielen könnten. Gleichzeitig zeigt sich in dieser Gruppe die niedrigste Zufriedenheit mit dem kulturellen Angebot, allerdings weiterhin auf insgesamt hohem Niveau.

Vielfältig Kulturinteressierte zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Nutzung in nahezu allen abgefragten Bereichen aus. Diese Gruppe weist tendenziell einen höheren sozioökonomischen Status auf und nutzt kulturelle Angebote breit und regelmäßig. Sie stellt damit die aktivste Nutzungsgruppe dar und umfasst 222 Befragte.

Bedingungen für häufigere Kulturnutzung



Die Befragten wurden auch danach gefragt, unter welchen Bedingungen sie kulturelle Angebote häufiger nutzen würden. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem zeitliche, inhaltliche und alltagspraktische Faktoren eine Rolle spielen und entscheidend für eine intensivere Nutzung sind. Organisatorische und andere Zugangsbarrieren wie Sprache, körperliche Einschränkungen oder fehlende Begleitung werden demgegenüber deutlich seltener genannt.

Am häufigsten wird die Bedingung, dass mehr Zeit vorhanden sein müsste (65 %), genannt. Ebenfalls hohe Zustimmung („Trifft völlig zu / trifft eher zu“) erhalten die Bedingungen „es müsste mehr Angebote geben, die mich interessieren“ (55 %) sowie „ich müsste leichter an Informationen kommen“ (51 %). Auch günstigere Angebote werden von vielen als relevant eingeschätzt (47 %). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere die Passung der Angebote und ihre Sichtbarkeit im Alltag zentrale Einflussfaktoren für die Nutzung darstellen.

Eine mittlere Bedeutung haben spezifischere Angebote für bestimmte Zielgruppen sowie passendere Öffnungszeiten. Hier äußern 35 % bzw. 33 % Zustimmung. Auch eine bessere Erreichbarkeit wird von einem Teil der Befragten als förderlich angesehen, insgesamt jedoch deutlich seltener als die zuvor genannten Aspekte (23 %). Diese Faktoren betreffen vor allem organisatorische Rahmenbedingungen, die den Zugang zu bestehenden Angeboten erleichtern können.

Eher nachrangig werden klassische Zugangsbarrieren genannt, wie etwa die Möglichkeit, Begleitpersonen zu finden, mehr partizipative bzw. Mitmachangebote oder bessere gesundheitliche bzw. körperliche Voraussetzungen. Hier liegen die Zustimmungswerte jeweils nur im unteren Bereich. Besonders gering fällt die Zustimmung bei Angeboten in anderen Sprachen aus, wo nur 9 % zustimmen.

MÖGLICHKEITEN UND PERSPEKTIVEN DER LUDWIGSBURG-UMFRAGE

Die Ludwigsburg-Umfrage 2025 liefert der Stadtverwaltung eine empirische Grundlage für strategische und operative Entscheidungsprozesse. Sie macht zentrale Befunde und Entwicklungen sichtbar und unterstützt damit eine nachvollziehbare, datenbasierte kommunale Steuerung. Auf dieser Basis können Handlungsbedarfe frühzeitig erkannt, Prioritäten gesetzt und Maßnahmen gezielter geplant werden.

Ein wesentlicher Nutzen ergibt sich für die Planung und Weiterentwicklung kommunaler Angebote. Die Daten zeigen, welche Bevölkerungsgruppen bestehende Angebote nutzen und in welchen Bereichen zusätzliche Bedarfe bestehen. Dadurch wird eine stärker zielgruppenorientierte Weiterentwicklung ermöglicht, die zugleich zu einem effizienteren Einsatz kommunaler Ressourcen beitragen kann. Darüber hinaus liefern die Ergebnisse Hinweise für die Gestaltung von Begegnungsorten, kulturellen Angeboten sowie Bewegungs- und Freizeitmöglichkeiten. Bestehende Strukturen können auf ihre Passung hin überprüft und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Gleichzeitig stärken die Ergebnisse die Auskunftsfähigkeit der Verwaltung gegenüber Politik und Öffentlichkeit und erhöhen die Transparenz kommunaler Entscheidungen.

Die Umfrageergebnisse unterstützen zudem kommunale Projekte. Bei der Planung neuer Maßnahmen kann auf empirische Erkenntnisse zurückgegriffen werden, etwa bei der Diskussion über sogenannte „Dritte Orte“ – niedrigschwellige öffentliche Begegnungsräume, die Gemeinschaft, Teilhabe und demokratischen Austausch fördern. Die Umfrage liefert Hinweise darauf, welche Bevölkerungsgruppen solche Orte bereits nutzen, wie sie diese bewerten und wo mögliche Zugangsbarrieren bestehen. Auf dieser Grundlage können Dritte Orte so weiterentwickelt werden, dass sie möglichst vielen Menschen offenstehen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Ludwigsburg stärken.

Zugleich lassen sich die Ergebnisse der Ludwigsburg-Umfrage gut in das Ludwigsburger Stadtentwicklungskonzept (SEK) einordnen, das als strategisches Zukunftsprogramm zentrale Lebensbereiche in zwölf Handlungsfeldern bündelt. Die Befragungsdaten liefern insbesondere Hinweise für die Handlungsfelder „Kulturelles Leben“, „Sozialer Zusammenhalt“ sowie „Sport und Gesundheit“ und tragen dazu bei, Maßnahmen entlang dieser Felder gezielter zu priorisieren.

Die Ergebnisse bilden Wahrnehmungen, Einschätzungen und Bewertungen der Bevölkerung zu einem bestimmten Erhebungszeitpunkt ab. Die Auswertung erfolgt bewusst beschreibend und konzentriert sich auf zentrale Daten und Fakten; kausale Zusammenhänge lassen sich daraus nicht unmittelbar ableiten. Die Befunde sind zudem im jeweiligen zeitlichen Kontext zu interpretieren, da aktuelle gesellschaftliche Debatten, mediale Aufmerksamkeit oder lokale Ereignisse Bewertungen beeinflussen können. Zugleich ermöglicht die hohe Fallzahl differenzierte Auswertungen nach Bevölkerungsgruppen und Themenfeldern. Je nach Merkmalskombination sind einzelne Teilgruppen jedoch nur eingeschränkt belastbar interpretierbar, weshalb ergänzende Analysen erforderlich sind, um Befunde weiter zu prüfen und einzuordnen. Die Befragung stellt keine Abstimmung über konkrete Maßnahmen dar; politische Entscheidungen bleiben den zuständigen Gremien und Beteiligungsprozessen vorbehalten.

Über die hier dargestellten Ergebnisse hinaus bietet die Umfrage ein großes Potenzial für weiterführende Analysen. Vertiefende Auswertungen nach Bevölkerungsgruppen und Stadtteilen können zusätzliche Erkenntnisse liefern, themenübergreifende Analysen neue Perspektiven für die kommunale Planung eröffnen. Besonders aufschlussreich ist die Betrachtung einzelner Lebenslagen. Analysen zu Gruppen wie Alleinerziehenden, Mehrkindfamilien, Menschen mit Migrationshintergrund, Personen in unteren sozialen Lagen, einsamen Menschen, Senior*innen oder Jugendlichen können unterschiedliche Wahrnehmungen und Bedarfe sichtbar machen – etwa in der Nutzung städtischer Angebote, in Mobilitätsanforderungen oder Erwartungen an soziale Infrastruktur. Solche differenzierten Betrachtungen helfen, Maßnahmen zielgerichteter zu planen und Angebote bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Auch die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen einzelnen Fragen kann weiter ausgebaut werden, um Wechselwirkungen zwischen Themenfeldern differenzierter zu untersuchen und für die kommunale Planung nutzbar zu machen.

Die Daten lassen sich zudem gut in kommunale Beteiligungsprozesse integrieren. Die Kombination quantitativer Ergebnisse mit qualitativen Formaten wie Workshops oder Bürgerdialogen ermöglicht eine umfassendere Perspektive auf die Stadtentwicklung. Quantitative Ergebnisse können als Ausgangspunkt für vertiefende Diskussionen dienen, während qualitative Rückmeldungen helfen, statistische Befunde zu konkretisieren und einzuordnen. Die hohe Beteiligung an der Ludwigsburg-Umfrage verweist auf ein großes Interesse der Bevölkerung an der Entwicklung der Stadt. Gleichzeitig zeigt sich ein breites Spektrum teils unterschiedlicher, teils gegensätzlicher Einschätzungen. Dies macht deutlich, dass kommunale Entscheidungen unterschiedliche Interessen berücksichtigen müssen und eine einheitliche Lösung für alle Bevölkerungsgruppen nicht möglich ist. Eine bedarfsgerechte Stadtentwicklung erfordert daher eine differenzierte Betrachtung verschiedener Lebenslagen und Zielgruppen.

Von besonderer Bedeutung ist schließlich die regelmäßige Wiederholung der Umfrage in einem festen Rhythmus. Durch die kontinuierliche Fortschreibung entsteht eine belastbare Zeitreihe, mit der Veränderungen systematisch beobachtet, Trends frühzeitig erkannt und die Wirkung kommunaler Maßnahmen überprüft werden können. Langfristig etabliert sich die Umfrage damit als zentrales Instrument einer datenbasierten und partizipativen Stadtentwicklung. Sie schafft Transparenz über aktuelle Bewertungen und eröffnet zugleich Potenziale für weiterführende Analysen sowie eine kontinuierliche Weiterentwicklung kommunaler Strategien.

IMPRESSUM

Autor*innen:

Angelina Bartz: Akademische Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Forschung

Lena Ebert: Akademische Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Forschung

Prof. Dr. Peter Höfflin: Professor für Soziologie und empirische Sozialforschung

Kontakt:

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Paulusweg 6, 71638 Ludwigsburg

Tel. 07141 9745-239

iaf@eh-ludwigsburg.de

www.eh-ludwigsburg.de/iaf